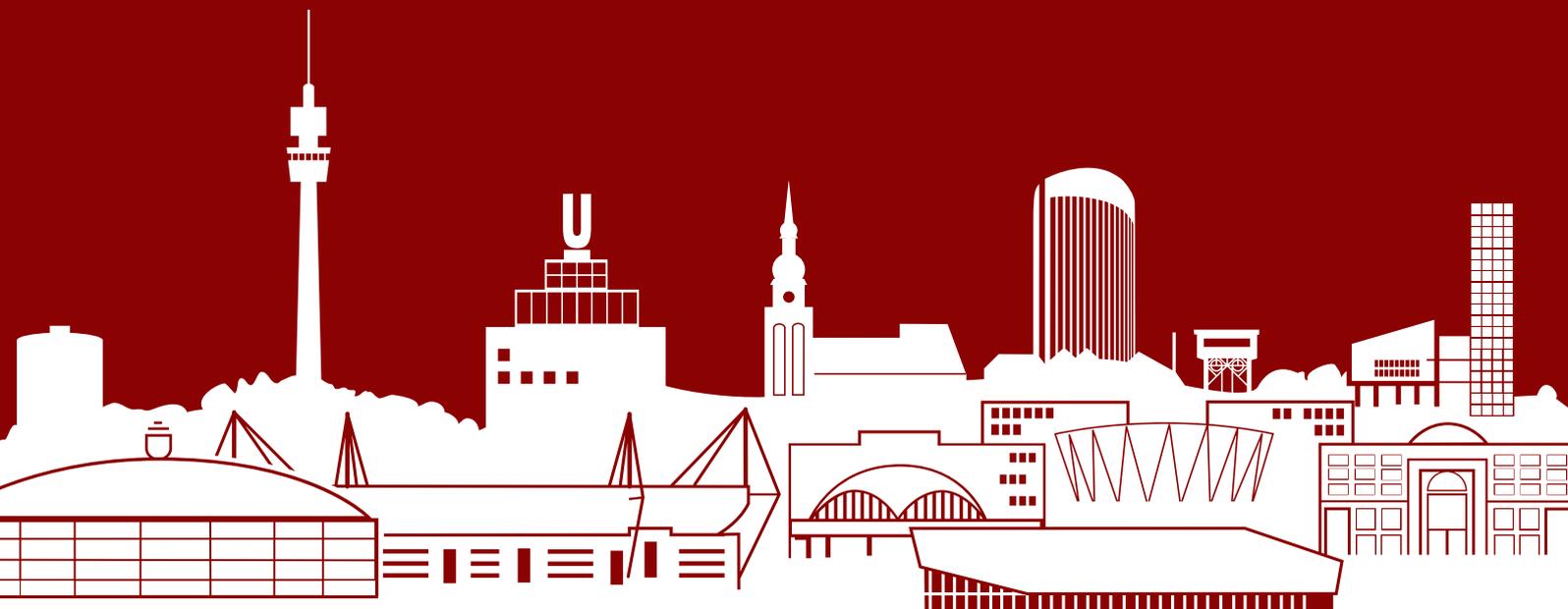


DORTMUND

SPD

DORTMUND KANN DAS

PROGRAMM DER SPD DORTMUND
ZUR KOMMUNALWAHL AM 14. SEPTEMBER 2025





Thomas Westphal | Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

DORTMUND KANN DAS

Die Stadt Dortmund hat in der Vergangenheit gezeigt, dass sie sich mutig und entschlossen verändern kann. Der Weg von Bier, Kohle und Stahl zu einer modernen, vielfältigen Stadt ist schon an vielen Stellen deutlich sichtbar. Es ist uns gelungen, auch in Zeiten vieler Krisen, Kurs zu halten. Die wirtschaftliche Entwicklung Dortmunds seit 2020 zeigt, dass wir eine resiliente und anpassungsfähige Stadt sind, die ihre traditionellen Stärken nutzt und gleichzeitig neue Wachstumssektoren fördert. Für viele Menschen gerät die Welt immer mehr aus den Fugen. Umso mehr ist es unsere Aufgabe, weiterhin Solidarität und Stabilität zu bieten sowie Anker der Demokratie zu sein.

Wir wollen als Dortmunder SPD weiterhin **Verantwortung für diese Stadt tragen**. Es geht uns um Stabilität in unserer Stadt. Für eine verlässliche, handlungsfähige Stadt, die für die Bürgerinnen und Bürger da ist. Stabilität gibt es nur mit der SPD! Seit nunmehr fast acht Jahrzehnten sorgen wir für mehr Fortschritt und Solidarität in unserer Stadt. Das haben nicht zuletzt die letzten Jahre im Stadtrat gezeigt. Bei den entscheidenden Themen ging es nur mit uns. Wenn man auf die Liste mit den wichtigen Entscheidungen schaut, dann wird das auch überdeutlich. Unsere Richtschnur dabei war immer und wird weiterhin sein: Das Leben der Menschen in Dortmund jeden Tag Stück für Stück besser zu machen.

Dortmund wächst und wird wieder jünger. Wir haben seit Jahren Rekordinvestitionen. Wir gehen als Stadt wieder stärker in die Nachbarschaften. Mit neuen Orten, besseren Schulen, sanierten Straßen. Das müssen und werden wir so fortsetzen. Können wir uns das leisten? **Ja, Dortmund kann das!** Wir sind jetzt in Dortmund an einem entscheidenden Punkt. Wir wollen die Chancen einer wachsenden Stadt nutzen. Damit der Alltag der Menschen nicht nur funktioniert, sondern besser wird. Dabei sind für uns zwei Themen ganz zentral: Wir müssen die Kosten des Alltags wieder senken. Dafür ist Wohnen und wie viel es kostet entscheidend. Deswegen müssen wir mehr, sozial und bezahlbar bauen, aber auch modern und nachhaltig. Außerdem rücken wir Familie und Bildung in den Mittelpunkt. Eine jüngere Stadt braucht mehr Kitas und Schulen und sie braucht Chancen und Arbeitsplätze für alle, damit Familien sicher in die Zukunft kommen. Auch hier sagen wir allen Bürger*innen: **Dortmund kann das!**

Wir haben in den letzten Monaten mit den Bürger*innen gesprochen und unser Programm auf Grundlage dieses Dialogs erarbeitet. Es ist klar und konkret, so wie man uns kennt. Denn Verantwortung bedeutet genau das: Mit allen Menschen in der ganzen Stadt reden, Ihre Anliegen in den Nachbarschaften ernst nehmen, Probleme lösen.

Wir können das!

DORTMUND KANN BEZAHLBARE UND MODERNE WOHNUNGEN

Wohnen ist ein soziales Grundbedürfnis der Menschen – in jeder Stadt, in jedem Stadtteil und in jeder Nachbarschaft. Wir wissen, dass Wohnraum fehlt, dass Miet- und Kaufpreise landauf und landab stetig steigen und dass uns öffentlich geförderte Wohnungen im großen Stil fehlen. Gleichzeitig sind guter und bezahlbarer Wohnraum sowie die soziale Durchmischung von Wohnquartieren der Schlüssel für ein gutes Zusammenleben in der Stadt. Wir müssen weiterhin neue Wohnungen bauen. Neuer Wohnraum ist aber nicht automatisch bezahlbarer Wohnraum für diejenigen, die ihn brauchen. Die öffentliche Hand muss sich daher stärker in den Wohnungsmarkt einbringen, auch mittels Ankauf von Bestandswohnungen. Unser Ziel bleibt, in den kommenden Jahren weiterhin mindestens 2.000 neue Wohneinheiten pro Jahr zu schaffen. Die verpflichtende 30-Prozent-Quote für öffentlich geförderten Wohnungsbau bei Neubauprojekten behalten wir bei. Deren Wirksamkeit werden wir fortlaufend prüfen.

VERMEHRT KOMMUNAL UND GENOSSENSCHAFTLICH BAUEN

Mit der in 2022 neu gegründeten städtischen Wohnungsbaugesellschaft – der Dortmunder Stadtentwicklungsgesellschaft (DSG) – haben wir den Neubau von bezahlbaren, modernen und nachhaltig zu errichtenden Wohnungen an den Start bringen können. Die ersten Wohnungsbauvorhaben sind zwischenzeitlich begonnen worden und viele weitere Projekte werden in den nächsten Jahren folgen. Seit 2025 haben wir mit der Sparkasse Dortmund einen starken finanziellen Partner für die DSG an unserer Seite. Wir wollen, dass die Stadt der DSG in Zukunft mehr Grundstücke als bislang geplant zur Verfügung stellt, um deutlich mehr öffentlich geförderte und bezahlbare Wohnungen errichten zu können.

Die Wohnungsbaugenossenschaften in unserer Stadt – sowohl etablierte als auch neu gegründete – sind für uns wichtige Partnerinnen für lebenswerte Wohnviertel. Gemeinsam mit ihnen und den vielen sozialen Einrichtungen wollen wir mehr alternative Wohnformen wie betreutes Wohnen, Mehrgenerationenwohnen und Clusterwohnen überall in der Stadt ausbauen. Aber auch neue Wohnheime für Auszubildende und Studierende gehören zwingend dazu. Durch privilegierte Grundstücksvergaben werden wir dies gezielt fördern.

SPEKULATION EINDÄMMEN

Die Spekulation mit Boden muss so effektiv wie möglich verhindert werden. Den Verkauf städtischer Grundstücke an private Wohnungsbauinvestoren wollen wir grundsätzlich vermeiden und andernfalls an strikte Bedingungen knüpfen. Die Vergabe soll entweder mittels Erbbaurecht oder durch Verkauf mit vertraglich eingeräumtem Vorkaufsrecht sowie mit Baugebot erfolgen. Zugleich streben wir eine gemeinwohlorientierte städtische Bodenbevorratungspolitik an, um die enormen Bodenpreissteigerungen zu bremsen. Die Erlöse aus Grundstücksverkäufen sollen einem entsprechenden kommunalen Bodenfonds zugute kommen. Wir wollen die Kontrolle über die Baugebiete wieder zurück zur Stadt holen. In dieser zentralen sozialen Frage muss die Handlungshoheit bei der Stadt liegen und darf nicht denen, die nach schnellen Gewinnen streben, überlassen werden. Dazu muss das städtische Vorkaufsrecht konsequent genutzt werden, auch wenn zum Zeitpunkt des Erwerbs noch nicht klar ist, was mit den Flächen bzw. Gebäuden geschehen soll. Wir werden größere Baugebiete nur noch genehmigen, wenn die Stadt das Eigentum über wesentliche Anteile des Baugebiets erlangen kann – und zwar zu angemessenen Preisen. Eine entsprechende soziale Baulandstrategie wollen wir mit allen betroffenen Akteuren erarbeiten. Wir werden darüber hinaus das Instrument der Milieuschutzsatzung dort gezielt nutzen, wo Spekulationen mit Wohnraum drohen.

MODERNE QUARTIERE SCHAFFEN – INTELLIGENT BAUEN

Durch Verfahrensvereinfachungen und eine maßvolle Anpassung von Standards muss sichergestellt werden, dass die Erstellung von Wohnraum praktikabel und bezahlbar wird – die akute Explosion von Baukosten muss eingedämmt werden. Dabei darf es keine Qualitätseinbußen geben, was Wohnstandards angeht. Serielles Bauen,

die Modulbauweise, alternative Baumaterialien und die Berücksichtigung des Hamburger Standards können hier wertvolle Unterstützung leisten.

Wir dürfen mit unseren begrenzten Flächen nicht verschwenderisch umgehen. Deshalb wollen wir vorrangig modernen Geschosswohnungsbau ermöglichen – mit attraktivem und barrierefreiem – darunter auch rollstuhlgeeignetem – Wohnraum für Familien, Senior*innen, junge und alte Menschen mit Behinderungen, Auszubildende und Studierende. Dort, wo es ins Stadtbild passt, wollen wir auch höher bauen lassen, z.B. durch zusätzliche Geschosse über Supermärkten oder Parkflächen. Mit einer Mischung aus Einfamilien-, Reihen- und mehrgeschossigen Häusern sorgen wir für eine gute soziale Zusammensetzung in den neuen Quartieren. Wohnungstauschprogramme wollen wir stärker als bislang vorantreiben.

Eine wohnortnahe Versorgung mit den wichtigsten Einrichtungen des täglichen Lebens ist ein notwendiger Bestandteil von lebenswerten Quartieren. Dazu gehört der Zugang zu Arztpraxen, Märkten, Begegnungs- sowie Erholungsorten, Vereinen, Pflegediensten, Kitas und Schulen. Bei Neubaugebieten werden wir dafür sorgen, dass die Errichtung dieser Einrichtungen stets mitgedacht wird, damit bestehende Strukturen nicht überlastet werden. Wir werden jedes neue Bauprojekt an den öffentlichen Nahverkehr, mit einem Anschluss an das Radwegenetz und selbstverständlich mit einem Anschluss an das Glasfasernetz anbinden. Dabei werden die Bewohner*innen vor Ort bei der Planung der Quartiere stets mit eingebunden.

MIETERSCHUTZ HAT FÜR UNS PRIORITÄT

Wir wollen, dass Mieter*innen noch besser gegen Missbrauch, Zweckentfremdung und ungerecht-fertigte Mieterhöhungen geschützt werden. Wir fordern, dass u.a. die Mietpreisbremse bei Neuvermietungen, die verschärfte Kappungsgrenze bei regelmäßigen Mietanpassungen sowie die Kündigungsfrist auch in Dortmund Anwendung finden, denn unser Wohnungsmarkt ist bereits seit einigen Jahren aufgrund des geringen Leerstands äußerst angespannt. Deshalb gehen wir auch gegen gewerbliche Vermietungen über einschlägige Online-Portale vor. Außerdem werden wir prüfen, mit welchen Instrumenten die Laufzeit von Belegungsrechten und Sozialbindungen verlängert werden kann. Wir werden dafür sorgen, dass die Stadt auch künftig mit all ihren ordnungsrechtlichen Möglichkeiten offensiv gegen unzumutbare Wohnzustände in „Schrottimmobilien“ vorgeht – im Zweifel auch mit sog. „Ersatzvornahmen“ die Eigentümer*innen (finanziell) in die Pflicht nimmt. Dazu werden wir die Wohnungsaufsicht personell stärker aufstellen. Ordnungswidrigkeiten in Mietverhältnissen können am wirkungsvollsten dort verfolgt werden, wo sie begangen werden und wo ein unmittelbares Interesse an deren Verfolgung besteht. Deshalb muss das Land NRW die Durchführung solcher Ordnungswidrigkeitsverfahren (z.B. § 5 Wirtschaftsstrafgesetz) mit einer Rechtsverordnung auf die Kommunen übertragen. Der gesetzlich festgeschriebene Schutz von Mieter*innen sowie die Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten muss von der Kommune geleistet werden können.

Wir werden sicherstellen, dass auch in Zukunft die Richtlinien zur Übernahme der Kosten der Unterkunft regelmäßig angepasst werden und Sozialleistungsbeziehende damit Zugang zu guten, auch geförderten Wohnungen haben. Menschen mit einem nachteiligen Schufa-Eintrag müssen eine Chance bekommen, auch bei den städtischen Wohnungsgesellschaften DOGEWO und DSG eine Wohnung anmieten zu können.

DORTMUND KANN GLEICHE BILDUNGSCHANCEN FÜR ALLE

Berufstätige Familien stehen im Mittelpunkt sozialdemokratischer Kommunalpolitik. Das Ziel, gute Rahmenbedingungen für Familien zu schaffen, steht dabei an erster Stelle. Das bedeutet für uns: wohnortnahe Bildungs- und Betreuungsangebote, ordentlich gepflegte Spielplätze, Schulhöfe und ausreichende Aufenthalts- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Zudem braucht es genügend Kitas, sowohl personell als auch sachlich gut ausgestattet.

FRÜHKINDLICHE BILDUNG - VERLÄSSLICH UND GEBÜHRENFREI

Die Kita ist die erste Bildungsinstitution, die ein Kind durchläuft. Für Chancengleichheit ist die frühzeitige Teilhabe an qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildung von entscheidender Bedeutung. Es gilt deshalb dem Bedarf an Plätzen in Kita und Kindertagespflege in Dortmund gerecht zu werden und Hürden der Teilhabe abzubauen. Darum werden wir deutlich mehr Mittel für den Platzausbau zur Verfügung stellen und als Stadt die Kita-Gebühren komplett abschaffen, um Teilhabe und Chancengleichheit von Anfang an zu ermöglichen. Für uns Sozialdemokrat*innen ist klar: Bildung muss von Anfang an gebührenfrei sein. Darüber hinaus setzen wir zudem auf ein kostenloses und gesundes Mittagessen für alle Kinder in Kita, Kindertagespflege und Schule.

Wir werden die frühkindliche Bildung auskömmlich finanzieren, indem wir eine Abschaffung, mindestens aber eine schrittweise Verringerung der Trägeranteile beim Kita-Betrieb von langjährigen Bestandseinrichtungen in Erwägung ziehen. Für neuere Einrichtungen übernimmt die Stadt Dortmund bereits jetzt den Trägeranteil. Den Ausbau des städtischen Kindertageseinrichtungsträgers FABIDO werden wir gleichermaßen fortsetzen. Die vergütete Erzieherausbildung werden wir finanziell besser fördern, um mehr Personal zu gewinnen. Nur durch eine Stärkung von Kindertagespflege und Kita-Trägern wird es gelingen, die aktuellen Platzlücken zu schließen. Wir setzen uns für eine jährliche Anpassung der laufenden Geldleistungen für Kindertagespflegepersonen ein, die sich an der tatsächlichen Kostenentwicklung orientieren sollte.

Immer öfter stehen Eltern mit ihren Kindern vor verschlossenen Kita-Türen. Die mangelnde Verlässlichkeit des Systems ist eine tägliche Herausforderung für berufstätige Familien, die sich auf das Privatleben, aber auch auf den Beruf auswirkt. Wenn so viele Einrichtungen Öffnungszeiten einschränken, weniger Kinder aufnehmen können, Gruppen schließen oder sogar komplett vom Netz gehen müssen, zeigt das, wie die Kita-Träger auf Kante nähen müssen. Fachkräftemangel und eine unzureichende Finanzierung durch das Land NRW zwingen Träger dazu, auf Personaluntergrenzen zu reduzieren und Ausbildungsplätze abzubauen. Auch die regionale Wirtschaft leidet unter dem zusätzlichen Fachkräftemangel, wenn die Kinder ihrer Mitarbeitenden nicht verlässlich betreut werden. Doch auch für die Kinder selbst ist ein verlässliches Angebot notwendig, um einen strukturierten Tagesablauf zu gewährleisten, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und auch ihre Frühförderung und Entwicklung zu unterstützen.

FACHKRÄFTE GEWINNEN UND ENTLASTEN

Wir können zusätzliche Fachkräfte durch attraktive Arbeitsbedingungen und nicht zuletzt durch eine vollumfängliche Entlohnung der Ausbildung für das Berufsfeld der frühkindlichen Bildung gewinnen. Fachkräfte müssen durch ergänzendes Personal von nicht-pädagogischen Tätigkeiten entlastet werden. Hierfür sind neben Kita-Helfer*innen auch Verwaltungskräfte ein sinnvoller Weg. Springer-Pools und die Förderung des Quereinstiegs können für den Übergang Abhilfe für die größten Notlagen schaffen.

Wir brauchen eine umfassende Offensive für Fachkräfte und zusätzliches Personal in den Einrichtungen. Nur so lässt sich gut ausgebildetes pädagogisches Personal für die Kitas und den Ganzttag gewinnen. Das gegenwärtige Finanzierungssystem für Kitas und Kindertagespflege ist für viele der derzeitigen Probleme verantwortlich. Das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) hier in NRW ist besonders in seiner aktuellen Finanzierungslogik ein Bremsklotz. Deshalb ist es wichtig, die Finanzierungslogik auf eine auskömmliche Finanzierung der Einrichtungen umzustellen. Eine sichere Sockelfinanzierung würde hierbei viele Probleme lösen. Tarifsteigerungen müssen zeitnah und vollständig ausgeglichen werden.

DORTMUND KANN MODERNE SCHULEN

Bei uns wird Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendliche groß geschrieben. Wir fragen nicht, woher jemand kommt, sondern wohin jemand in Zukunft will! Die Bildungseinrichtungen in unserer Stadt müssen die alltags-tauglichsten, effizientesten und modernsten Gebäude sein, die wir als Stadt zu bieten haben, damit jeder sehen kann, dass wir tatkräftig in die Zukunft unserer kommenden Generationen investieren.

UNSERE SCHULEN MÜSSEN ZU „LEUCHTTÜRME“ WERDEN

Die Aufgabe der Stadt ist es, gute äußere Rahmenbedingungen für eine gute Schule – Lehrinhalte und Lehrpersonal sind Landesaufgabe – sicherzustellen. Mit einem großen milliardenschweren Schulbauprogramm haben wir in den vergangenen fünf Jahren viele bislang marode Schulgebäude modernisieren sowie dringend benötigte Erweiterungsbauten errichten können. Und wir sind noch lange nicht fertig. Wir investieren in die Zukunft und werden den Dortmunder Anteil aus dem neuen „Sondervermögen Infrastruktur“ zielgerichtet für Investitionen im Bildungsbereich einsetzen, damit bröckelnder Putz, verdreckte Toiletten und nicht mehr zeitgemäße Räumlichkeiten endlich der Vergangenheit angehören. Die besseren Rahmenbedingungen werden das Lernen fördern und kommen sowohl den Kindern als auch den Lehrkräften zugute. Damit wollen wir den Investitionsstau schneller als bisher auflösen.

WIR BLEIBEN DIGITALER VORREITER

Seit 2020 haben wir nach und nach alle Schulen digital mit schnellem Internet und leistungsfähigem WLAN anbinden können. Alle Schüler*innen verfügen über ein eigenes Tablet, damit auch digitales Lernen unkompliziert und unabhängig vom Geldbeutel der Eltern gelingen kann. In Kürze sind auch digitale Tafeln flächendeckend vorhanden. Mit den IT-Campus-Manager*innen haben wir bereits gemeinsam mit DOKOM21 den IT-Support an Schulen deutlich verbessert. Diese Entlastung und Unterstützung für die Lehrkräfte werden wir dauerhaft stabilisieren und weiter fortsetzen. In den kommenden Jahren müssen mittlerweile veraltete Geräte erneuert werden. Wir werden hierbei nicht sparen, sondern konsequent und kontinuierlich investieren. Einen Digitalpakt 2.0 seitens Bund und Land fordern wir weiterhin ein, denn diese finanziellen Mehrbelastungen dürfen nicht allein bei der Stadt liegen.

GANZTAG NEU DENKEN

Noch immer entscheidet die Herkunft maßgeblich über die Bildungschancen von Kindern. Darüber hinaus hängt die Qualität des Bildungsangebots auch von der Finanzkraft einer Stadt wie Dortmund ab. Das darf nicht sein und muss sich ändern! Gebühren dürfen das Familieneinkommen nicht belasten. Der Ganzttag ist für uns Teil der Bildungskette und soll daher kostenfrei für alle Kinder in Dortmund mit Rechtsanspruch zugänglich sein. Echte Lernmittelfreiheit für alle, die ihren Namen verdient, muss das Ziel sein.

Wir werden eigene Standards für Räume, Personal und die pädagogische Ausgestaltung in der Offenen Ganzttagsschule (OGS) festlegen. So schaffen wir einen Rahmen, damit z. B. das bestehende OGS-Personal fortgebildet werden kann. In den nächsten vier Jahren werden wir den Rechtsanspruch auf Ganzttag in der Grundschule umsetzen und ausreichend Plätze für alle Kinder schaffen. Unser pädagogischer Anspruch ist es, stadtweit einen rhythmisierten Ganzttag zu schaffen. So können die Zeiten des Unterrichts und der Entspannungsphasen sinnvoll auf den Vor- und Nachmittag aufgeteilt werden. Durch eine Rhythmisierung des Ganzttags können die Träger mehr Vollzeitstellen schaffen, sodass die Attraktivität der OGS-Stellen enorm gesteigert werden kann. Die Steigerung der Personalzahlen ist aber auch aus dem Gesichtspunkt des Rechtsanspruches auf einen OGS-Platz zwingend erforderlich. Kurzfristig müssen Konzepte über multifunktionale Nutzung der Klassenräume neben dem Ausbau des Offenen Ganzttags und der darin verankerten Mitnutzung von Räumen der Jugendhilfe verzahnt werden. Mit dem Modellprojekt „KinderCampus“ an zwei Standorten haben wir erste wichtige Schritte unternommen und werden dieses ambitioniert weiterentwickeln. Hierbei ist die Kooperation mit Vereinen und ehrenamtlichen Initiativen im jeweiligen Stadtteil entscheidend für den Erfolg. Diese Institutionen werden deshalb frühzeitig in die Planungen involviert und wirken bei der weiteren Konzeption und Integration des Konzepts beratend mit. Dort müssen für die Kinder die besten Angebote aus Sport, Gesundheit, Ernährung, Musik, Kunst, Theater, Selbstbewusstsein und Digitalisierung vor Ort systematisch vernetzt werden. Multifunktionale Klassenräume ermöglichen es, auch im Anschluss an Schule und OGS zentrale Orte für Angebote, beispielsweise auch von Vereinen und Verbänden, zu schaffen und den Kindern, Jugendlichen und Familien ein vertrautes Umfeld mit weniger logistischen Planungen zu ermöglichen.

CHANCENGLEICHHEIT REALISIEREN

Unser Ziel ist es, jedem Kind und Jugendlichen die bestmögliche Förderung und Bildung zu ermöglichen. Bildungswege bleiben durch längeres gemeinsames Lernen offen. Wir werden durch Ausbau und Neugründung von Gesamtschulen gemäß den Elternwünschen diesen Weg realisieren. Seit 2020 konnten wir drei weitere Gesamtschulen initiieren, die in den nächsten Jahren dann auch alle am Start sind. Zugleich müssen wir vor allem Bildungseinrichtungen in sozial benachteiligten Stadtteilen mit schlechten strukturellen Voraussetzungen deutlich stärken und diese mit zusätzlichen Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften und finanziellen Mitteln ausstatten. Mit dem „Startchancenprogramm“ des Bundes erhalten wir u.a. die Möglichkeit dazu. Das Konzept von Kitas und Grundschulen als Familienzentren bieten weiterhin einen guten Ansatzpunkt, Familien besser zu unterstützen und zu beraten.

Die Schulsozialarbeit stellt ein wichtiges und unverzichtbares Element an Schulen dar. Schulsozialarbeiter*innen bieten Schüler*innen individuelle Beratung und Hilfe bei persönlichen, familiären oder sozialen Problemen. Schulsozialarbeit stärkt die individuellen Kompetenzen von Schüler*innen und trägt dazu bei, Konflikte, Gewalt oder Mobbing frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. Der Ausbau der Schulsozialarbeit ist für uns ein wesentliches Ziel: Dieses Ergebnis erreichen wir mit mehr Personaleinstellungen und verbessern dadurch den Betreuungsschlüssel. Aber auch Kinder- und Jugendpsychologie muss dabei vor Ort gestärkt werden.

Der tiefgreifende gesellschaftliche Wandel und die zunehmende Digitalisierung verändern die Lebens- und Berufswelt umfassend. Vor diesem Hintergrund müssen sich auch die Bildungsinhalte und die zu erwerbenden Kompetenzen an diese neue Realität anpassen, damit Kinder und Jugendliche teilhaben und ein selbstbestimmtes Leben führen können. Dafür wollen wir fächerverbindendes Denken fördern und Selbstwirksamkeitserfahrungen von Schüler*innen stärken. Außerschulische Lernorte und -angebote gehören hier für uns selbstverständlich dazu – hierfür ist das Projekt „Lernen neu denken“ ein erfolgreiches Beispiel. Außerdem wollen wir die Schüler*innen direkt beteiligen. Hierzu gehört insbesondere etwa die Neugestaltung von Aufenthalts- und Klassenräumen sowie Schulhöfen.

Das von uns vorangetriebene Schwimmförderungsprogramm „Jedes Kind soll schwimmen lernen“ werden wir auch nach 2026 gemeinsam mit dem Stadtsportbund dauerhaft fortsetzen. Das Projekt zum Aufbau eines „Dortmunder Bewegungsmodells“ zur ganzheitlichen Bewegungs-, Sport- und Talentförderung für Kinder und Jugendliche werden wir in 2026 evaluieren und im Anschluss nach Möglichkeit in weiteren geeigneten Stadtteilen etablieren.

DORTMUND KANN RÄUME FÜR JUGEND

Gerade heute, wo Schule immer mehr Zeit in Anspruch nimmt, brauchen unsere Kinder Freiräume. Schule und formale Bildung sind wichtig - das soziale Lernen außerhalb von Klassenräumen ist es aber auch. Freizeit genießen und mit Freund*innen gestalten, rumhängen und auch mal laut sein - das muss auch künftig möglich sein. Wir wollen, dass Kinder und Jugendliche kreativ sein und sich ausprobieren können. Wir verstehen: Kinder und Jugendliche sind keine kleinen Erwachsenen und brauchen Raum und Zeit für sich, was wir ihnen ermöglichen werden.

ECHTE TEILHABE FÜR ALLE

Kinder und Jugendliche sollen echte Teilhabe erleben, Demokratie erlernen und ihr Lebensumfeld mitgestalten dürfen. Wo immer es möglich ist, sollen Kinder und Jugendliche deshalb in Bereichen, die Ihre Lebensrealität betreffen, eigene Budgets verwalten können. Wir werden niedrigschwellige Beteiligungsformate (z.B. themenbezogene Jugendkonferenzen) und vorhandene Netzwerke wie den Jugending stärken. Das heißt, diese Formate müssen bedürfnisorientiert sein und mit engem räumlichen Bezug ermöglicht werden. Das auf unsere Initiative

hin beschlossene Partizipationskonzept der Stadt wollen wir tatkräftig umsetzen und mit mehr finanziellen Mitteln ausstatten. Zur Aufwertung der Jugendleiter*innen-Card (JuLeiCa) möchten wir jungen Engagierten mehr Vergünstigungen ermöglichen und einen Zuschuss zum Deutschlandticket möglich machen.

TREFFPUNKTE FÜR JUNGE MENSCHEN ERMÖGLICHEN

Die vorhandenen Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Stadtteilarbeit müssen aufrechterhalten, finanziell und personell besser ausgestattet und gemeinsam mit den Trägern auch inhaltlich weiterentwickelt werden. Die Infrastruktur der freien Kinder- und Jugendarbeit muss aufrechterhalten und gestärkt werden. Wir wollen auch die dahinterstehenden Vereine und die Ehrenamtlichen stärken und ausreichend wertschätzen. Die Einrichtungen sind ein unverzichtbarer Schatz für die Stadtviertel. Und trotzdem ist der fehlende Raum für Jugendliche ein großes Thema: Es mangelt an Jugendzentren, Treffpunkten und Freizeitangeboten. Für Jugendliche gibt es oft keinen Raum mehr. Kein Ort, wo sie „einfach sein dürfen“. Wir brauchen daher mehr und länger geöffnete Jugendzentren in unseren Stadtteilen, die modern und sichtbar im Stadtbild sind, und geeignete jugendfreundliche Außenflächen mit ausreichend Sitzmöglichkeiten. Diese müssen von den Kindern und Jugendlichen eigenständig mitgestaltet werden. Dies stärkt die Demokratiebildung und Selbstwirksamkeit.

SICH DRAUßEN TREFFEN – EIN KINDERSPIEL!

Wir werden neue Spielplätze bauen und vorhandene erneuern. Die städtische Spielflächensatzung muss hierfür überarbeitet werden. Die Gestaltung der Spielplätze soll ansprechend, naturnah und kindgerecht sein. Sie sollen fein- und grobmotorischen Fähigkeiten fördern, den Gleichgewichtssinn stärken sowie Entspannungsmöglichkeiten bieten. Spielplätze sollen für alle Kinder zugänglich sein und entsprechend barrierefrei gestaltet werden. Auch die Wohnungsbaugesellschaften sind verpflichtet, die Spielplätze auf ihren Flächen regelmäßig zu pflegen und instand zu halten. Die Sicherheit muss durch regelmäßige Kontrollen gewährleistet werden. Mieter*innen sollen in die Gestaltung der Spielplätze einbezogen werden. Es sind Möglichkeiten zur Mitbestimmung und zur gemeinsamen Nutzung zu schaffen. Sie sollen zu Orten des gemeinsamen Lebens werden. Die Stadt Dortmund sorgt durch ordnungsbehördliche Maßnahmen für den Vollzug und die Durchsetzung der überarbeiteten Spielflächensatzung. Ziel ist es, dass alle in den Anwendungsbereich fallenden Spielflächen, den neuen Anforderungen genügen.

Die Schulhöfe wollen wir so offen wie möglich halten. Sie sind nicht nur Pausenhöfe, sondern bieten auch nach der Schule Freiraum, Spiel- und Sportmöglichkeiten für junge Menschen. Wir müssen sie aber auch vor Vandalismus und Missbrauch schützen. Zäune sind grundsätzlich das letzte Mittel. Wenn Schulhöfe eingezäunt werden müssen, werden wir für Nutzungszeiten der Spiel- und Sportmöglichkeiten bis in den Abend hinein sorgen. Den Einsatz von Ultraschallsendern zur Vertreibung Jugendlicher lehnen wir ab. Wir wollen das erfolgreiche Modell der Nordstadtliga auf möglichst alle Stadtbezirke ausweiten.

CYBER-MOBGING UND FALSCHINFORMATIONEN DEN KAMPF ANSAGEN

Die Medienpädagogik in der offenen Kinder- und Jugendarbeit wollen wir stärken und weiterentwickeln. Soziale Medien sind Teil der Jugendkultur geworden - mit großen Chancen, aber auch Risiken. Kinder und Jugendliche sollen die kreativen Möglichkeiten kennenlernen und erproben können, aber auch lernen, sich vor den Gefahren (wie z. B. Suchtrisiken, Falschinformationen, Mobbing oder sexueller Gewalt) schützen zu können.

DORTMUND KANN SOLIDARISCHE GROßSTADT DER NACHBARN

Sozialer Zusammenhalt in Städten ist entscheidend für ein friedliches und lebenswertes Mit-einander. In urbanen Räumen treffen Menschen unterschiedlichster Herkunft, Kulturen und Lebensstile aufeinander. Gemeinsame Werte, gegenseitiger Respekt und ein aktives Miteinander stärken das Gemeinschaftsgefühl und fördern Vertrauen zueinander. Dortmund wächst. Für Zugezogene möchten wir daher ein Willkommenspaket, das in Angebote der Stadt einführt, Geschichte vermittelt und den neuen Dortmunder*innen zeigt, dass sie nun ein Teil der Stadt sind, damit sie sich in Dortmund lange wohl fühlen.

Treffpunkte wie Parks, Nachbarschaftszentren, Bürgerhäuser oder kulturelle Veranstaltungen schaffen Raum für Begegnung und Austausch. Auch soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit spielen eine zentrale Rolle, damit sich alle Menschen als Teil der Stadtgemeinschaft fühlen können. Nur durch Solidarität und Mitgestaltung kann eine Stadt wirklich inklusiv und zukunftsfähig sein. Wir werden mehr dezentrale Angebote und Orte der Begegnung der Menschen untereinander in den einzelnen Stadtbezirken schaffen. Es braucht mehr offene Bürgerhäuser und ähnliche Begegnungsstätten für möglichst alle Zielgruppen in unserer Stadtgesellschaft – egal ob jung oder alt, mit kleinem oder großem Geldbeutel, denn das gesellschaftliche Leben spielt sich nicht nur in der Innenstadt, sondern vor allem in unseren Nachbarschaften ab. Das macht uns als Dortmund aus! Daher werden wir Angebote und Veranstaltungen in den Bereichen Freizeit, Jugend, Kultur und Sport mehr „in die Fläche bringen“ als es bislang schon der Fall war und die dafür notwendige soziale Infrastruktur schaffen. Die diversen Stadtteilstefeste, die ortsbezogenen Vereine sowie das Brauchtum wollen wir hierbei besonders fördern.

Unsere Stadt ist geprägt von Vielfalt, Solidarität und einer geteilten Geschichte des Ankommens. Wir wollen Schüler*innen die Möglichkeit bieten, sich aktiv mit der Geschichte und Gegenwart unserer Stadt auseinanderzusetzen – generationenübergreifend, inklusiv und kreativ. So wollen wir Kinder und Jugendliche unabhängig von der Herkunft ihrer Eltern dabei unterstützen, eine offene, solidarische und gemeinsame lokale Identität zu entwickeln. Dabei können Erzählformate in Form von Klassenbesuchen, Stadtteilrundgängen, Ausstellungen oder digitalen Projekte in Kooperation mit lokalen Initiativen und kulturellen Einrichtungen entstehen, die zeigen: Unsere Stadt ist vielfältig – und gehört allen, die hier leben. Besonders der Austausch jüngerer mit älteren Mitbürger*innen macht solche Projekte wertvoll und lebendig. Oft scheitern schulische Projekte heute daran, dass die Finanzierung nicht möglich ist. Es gibt aber viele Angebote und Stiftungen, die solche Projekte unterstützen und auch finanzieren würden. Hier fehlt leider eine transparente Übersicht. Deshalb wollen wir einen Katalog erstellen, mit dessen Hilfe Schulen einen Überblick über Finanzierungsmöglichkeiten bekommen und Kontakt aufnehmen können. Diese Übersicht soll jährlich aktualisiert werden.

ENGAGEMENT VERDIENT RESPEKT

Ehrenamtliche Vereinsarbeit ist ein wichtiger Pfeiler des sozialen Lebens in den Stadtteilen. Sie schafft Gemeinschaft, fördert Zusammenhalt und bereichert das kulturelle und sportliche Angebot vor Ort. Ob im Sportverein, im Seniorentreff, bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im Jugendclub – engagierte Bürger*innen setzen ihre Zeit und Energie ein, um das Leben im Stadtteil lebendiger und solidarischer zu gestalten. Ehrenamt stärkt nicht nur das Miteinander, sondern gibt den Menschen auch die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und aktiv sowie demokratisch an der Entwicklung ihres Umfelds mitzuwirken. Wir werden dabei helfen, Räumlichkeiten für ehrenamtliche Aktivitäten zu finden und das bestehende Angebot sichtbarer zu machen bzw. besser zu koordinieren. Wir werden für das Ehrenamt werben und die Wertschätzung dafür verbessern – wo es geht auch finanziell.

STARKE PRÄVENTION IST DIE BESTE SOZIALPOLITIK

Soziale Einrichtungen müssen erhalten und gestärkt werden. Wir stehen für die nachhaltige Absicherung des sozialen Netzes durch die zielgerichtete Weiterentwicklung der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen mit freien Träger*innen der Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe. Wir stärken die Prävention, indem wir weiterhin

wirksame Präventionsangebote im sozialen Bereich gezielt fördern und nach Möglichkeit ausbauen. Wir werden die Beratungs- und Unterstützungsangebote in den Stadtteilen, insbesondere die aufsuchende Arbeit, deutlich ausweiten und stetig weiterentwickeln.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG UND HUMANE PFLEGE SICHERN

In Prävention zu investieren – zum Beispiel durch kostenlose Gesundheitschecks, Aufklärungskampagnen und gesundes Schulessen, ist für uns ganz entscheidend. Auch der Zugang zu medizinischer Versorgung muss für alle Bevölkerungsgruppen sichergestellt sein, etwa durch wohnortnahe Gesundheitszentren. So kann die Lebensqualität in unseren Quartieren langfristig verbessert werden.

Für ein erfülltes und gleichberechtigtes, partizipatives Leben ist Gesundheit ein maßgeblicher Faktor. Mit der Einrichtung von Gesundheitskiosken, der Weiterentwicklung unseres Gesundheitshauses sowie der Unterstützung von Konzepten für die Nutzbarmachung nachhaltiger und regionaler landwirtschaftlicher Produkte für Gemeinschaftseinrichtungen wollen wir niederschwellige Angebote für die Gesundheit der hier lebenden Menschen schaffen.

Wir stehen an der Seite unseres städtischen Klinikums, das als Haus der Maximalversorgung einen wertvollen Beitrag für unsere Bürger*innen leistet. Es stehen wichtige Modernisierungen an, u.a. der Neubau der Kinderklinik, deshalb werden wir weiter darauf drängen, dass das Land NRW endlich seinen Investitionsaufgaben adäquat nachkommt. Die neue Krankenhausreform ist ein wichtiger erster Schritt für ein neues System der Spezialisierung unter den Kliniken, wir wollen diesen Prozess kritisch sowie unterstützend begleiten, damit alle die beste Versorgung erhalten.

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen nimmt weiter zu, der Unterstützungsbedarf wird umfangreicher und differenzierter – zunehmend sind darunter Menschen mit Migrationsgeschichte und Geflüchtete. Dem Mangel an Fachkräften müssen wir daher entschlossen begegnen.

Wir wollen die verbindliche Pflegebedarfsplanung bedarfsgerecht weiterentwickeln. Diese Pflegeplanung soll in die altengerechte Quartiersentwicklung eingebunden werden. Ziel ist eine bedürfnisgerechte, wohnortnahe Versorgung mit Pflegeleistungen, die ein weitgehend selbst-bestimmtes Leben ermöglichen. Dabei soll die ambulante sowie stationäre Versorgung sich gegenseitig verstärken und sinnvoll ergänzen. Wir werden den Ausbau von Wohn- und Pflegeformen im Quartier fördern und hierzu gemeinschaftliche und inklusive Wohnformen entsprechend ausbauen. Die Wohn- und Pflegeberatung muss deutlich erweitert und die Kurzzeitpflege weiter ausgebaut werden, um hier Familien konkret zu entlasten.

Wir werden die Pflegeberufe in Dortmund stärken und u.a. die von uns initiierte städtische Pflegekampagne auch in den kommenden Jahren weiterverfolgen, das bestehende „Netzwerk Pflege“ konstruktiv begleiten, den Ausbau der Ausbildungsplätze in der Pflege sowie die Entwicklung neuer Pflege- und Unterstützungsmodelle fördern.

MENSCHEN IN NOTLAGEN DIE NÖTIGE HILFE GEBEN

Die gesundheitliche und soziale Situation suchtkranker Menschen ist ein großes Problem. Suchtprävention und -hilfe für drogen-, medikamenten- oder alkoholabhängige Menschen sehen wir als zentrale soziale Aufgabe. Insbesondere auch Kindern in suchtbelasteten Familien müssen wir mehr Aufmerksamkeit widmen und gemeinsam mit Jugendamt und Suchthilfesystem für ihren Schutz sorgen. Mit der Beratungs- und Präventionsarbeit sowie der Suchtkrankenbetreuung ist ein gutes Netz an Hilfsangeboten gespannt. Für die niedrigschwelligen Angebote werden wir die personelle Ausstattung sicherstellen. Um auch in Zukunft die vielfältigen Aufgaben der Suchthilfe erledigen zu können, werden dringend neue Räumlichkeiten benötigt. Wir möchten den Drogenkonsumraum am Grafenhof daher mit Hilfe eines weiteren innenstadtnahen Standortes entlasten.

Die Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Dortmund werden wir durch ein Zusammenspiel aus sozialer Unterstützung, präventiven und klugen politischen Einzelmaßnahmen wirksam und nachhaltig bekämpfen. Zentrale An-

sätze sind der Ausbau von bezahlbarem Wohnraum und niedrigschwelligen Notunterkünften sowie Programme wie beispielsweise „Housing First“, bei denen Betroffene zuerst eine Wohnung erhalten und anschließend soziale Betreuung. Junge Erwachsene und Frauen müssen hierbei besonders in den Blick genommen werden. Ergänzend dazu sind Zugang zu psychosozialer Beratung, Suchttherapie und beruflicher Wiedereingliederung entscheidend. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörden, Hilfsorganisationen und der Zivilgesellschaft schafft langfristige Perspektiven und stärkt den sozialen Zusammenhalt.

KLARE KANTE GEGEN FASCHISMUS ZEIGEN!

Antifaschismus ist seit jeher ein Grundpfeiler sozialdemokratischen Denkens und Handelns. Dass menschenfeindliche Ideologien in unserer Stadt keine Chance haben, haben die Dortmunder*innen in den letzten Jahren immer wieder eindrucksvoll gezeigt. Trotzdem besteht bei den kommenden Wahlen wieder die Möglichkeit, dass eine rechtsextreme und -populistische Partei in den Stadtrat und die Bezirksvertretungen gewählt wird. Falls dieser Fall eintritt, schließen wir eine Zusammenarbeit in jeglicher Form mit Vertreter*innen dieser Partei aus. Parteien, die unser Grundgesetz und die verfassungsmäßig garantierte Gleichberechtigung aller Menschen verachten, stehen nicht auf demokratischem Boden.

Ein Ausschluss der Zusammenarbeit bedeutet, dass wir keine ihrer Vertreter*innen in offizielle Funktionen wie Ausschussvorsitzende wählen. Wir werden keinem ihrer Anträge zustimmen, da die AfD insgesamt ein menschenverachtendes sowie rechtsextremes Weltbild verfolgt und wir dieses Weltbild nicht legitimieren wollen.

VEREINT FÜR VIELFALT, TOLERANZ UND DEMOKRATIE!

Die Arbeit der städtischen Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie werden wir weiter tatkräftig unterstützen und gemeinsam mit den vielen gesellschaftlichen Partner*innen nutzen, um für ein gutes und friedliches Miteinander zu werben und über gesellschaftliche Entwicklungen aufzuklären. Wir gestalten das Zusammenleben, fördern die Integration der „neuen“ Dortmunder*innen und kümmern uns darum, dass das Miteinander in den Stadtvierteln funktioniert. Wir wollen auch die skeptisch eingestellten Menschen gewinnen und davon überzeugen, dass das Zusammenleben in der Vielfalt gelingen kann.

Wir stehen zu unserer humanitären Verantwortung und werden auch künftig Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen müssen, bei uns aufnehmen. Dortmund als Teil des bundesweiten Bündnisses „Städte Sicherer Häfen“ soll ein solcher Hafen für Geflüchtete sein. Das große und vielfältige Engagement der Menschen für die Aufnahme und Integration der Geflüchteten begrüßen und unterstützen wir. Geflüchtete sollen hierbei weiterhin dezentral untergebracht werden.

Ebenso unterstützen wir weiter die Arbeit der LSBTIQ*-Koordinierungsstelle, setzen den erst kürzlich beschlossenen Aktionsplan zur Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sowie die darin beschriebenen Maßnahmen um und fördern auch in Zukunft die hauptamtliche Geschäftsstelle des SLADO. Queere Menschen brauchen Orte zur Entfaltung. Wir werden uns bemühen, diese Räume weiterhin zu schaffen. Bildungsangebote und Aufklärungsarbeit sind elementar für ein vielfältiges Dortmund!

EINE GESCHLECHTERGERECHTE STADT WERDEN

Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Geschlechter ist bislang (noch) nicht erreicht. Immer noch sind Frauen in vielen Lebensbereichen strukturell benachteiligt, von Partizipation ausgeschlossen und ihre Interessen unsichtbar. Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung und Identität sind häufig Diskriminierungen ausgesetzt. Hier sind wir verpflichtet, in der Kommune für mehr Gleichstellung und gegen Diskriminierung zu arbeiten.

Die Arbeit der Frauenberatungsstellen und Frauenhäuser muss ausgebaut werden. Wir wollen ihre Angebote noch sichtbarer machen. Wir bauen auch weiterhin auf die Beratungsstellen und Unterstützungsangebote für Opfer sexualisierter Gewalt. Gerade den Bereich der Sexualpädagogik – vor allem im Sinne der Selbststärkung von

Kindern und Jugendlichen – wollen wir ausbauen. Zudem ist die Information und Sensibilisierung von Eltern und primären Bezugspersonen im kindlichen Umfeld ein wichtiger Faktor gelungener Präventionsarbeit, den wir stärken wollen. Wir stärken die Prävention sowie die Beratung und Unterstützung von Menschen, die unfreiwillig in die Prostitution geraten oder Opfer von Menschenhandel werden. Sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen zur finanziellen Bereicherung Dritter ist keine „Kinderprostitution“, sondern eine schwere Straftat. Wir möchten dem entgegenwirken, auch indem wir Kinder und Jugendliche und deren Eltern über ihre Rechte und über Täterstrategien aufklären. Wir werden sowohl die Mitternachtsmission e.V. weiterhin finanziell unterstützen als auch gemeinsam mit allen relevanten Akteuren Strategien zur Bekämpfung dieser Ausbeutung und Gewalt entwickeln.

Die Arbeit des Gleichstellungsbüros mit all den unterschiedlichen Themen von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf über Sicherheit im öffentlichen Raum bis zur Interessenvertretung ist unverzichtbar für Dortmund. Wir werden auch weiterhin engagiert mit dem Gleichstellungsbüro zusammenarbeiten und ihre Rolle in der Stadt weiter stärken.

DORTMUND IST INTERNATIONAL

Internationale Arbeit ist bedeutend für die Wahrnehmung einer weltoffenen, demokratischen und innovativen Stadt. Insbesondere die Städtepartnerschaften, aber auch darüber hinausgehende Zusammenarbeit in internationalen Netzwerken und Partnerschaften, leisten einen großen Beitrag, Dortmund als internationale Stadt zu etablieren. Dortmund geht mit gutem Beispiel voran, die interkommunale Arbeit zu fördern und somit zu einer stetigen Weiterentwicklung der Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft beizutragen. Dortmund zeigt sich auch weiter solidarisch mit der Ukraine und unterstützt unsere (zukünftige) Partnerstadt Zhytomyr so lange es nötig ist. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn in Europa helfen uns, Dortmund als lebenswerte Stadt weiterzuentwickeln. Als „Klimazwillinge“ können wir z.B. von anderen Städten aus Südeuropa lernen, wie wir uns an den Klimawandel anpassen können.

Kinder und Jugendliche sollen stärker in die Gestaltung Dortmunds eingebunden werden. Eine Bewerbung um die Auszeichnung als Europäische Jugendhauptstadt wird dazu beitragen, Formate der Beteiligung zu stärken und auszubauen und insgesamt mehr Angebote für junge Menschen in Dortmund zu schaffen. Wir brauchen auch eine größere Vielfalt an internationalen Austauschformaten, mit der wir die internationale Jugendarbeit nach vorne bringen können. Wir stärken die Europaarbeit und bauen diese mittels Erhöhung der Bildungsangebote aus. Das Interrail-Ticket für Jugendliche soll angeboten werden.

2027 wird die Internationale Gartenausstellung in Dortmund stattfinden. Das „Internationale“ soll sich durch die Einbindung von Partnern aus der ganzen Welt und Menschen vor Ort widerspiegeln und Dortmund als den weltoffenen, innovativen und attraktiven Standort zeigen, der er ist. Die Stadt bewirbt sich auch in Zukunft um internationale Großveranstaltungen, um die Sichtbarkeit Dortmunds zu erhöhen - ebenfalls soll sich die Stadt international stärker auf Messen, Großveranstaltungen und Foren präsentieren, um bekannter zu werden.

Dortmund profitiert von europäischen Fördermitteln. Damit das so bleibt, muss sich Dortmund gemeinsam mit anderen Städten für eine EU-Kohäsionspolitik ab 2028 stark machen, die auf den bewährten Grundsätzen der geteilten Mittelverwaltung und der Multi-Level-Governance beruht.

DORTMUND KANN INNOVATIVES WIRTSCHAFTEN UND GUTE ARBEIT

Dortmund ist eine wachsende Stadt mit mittlerweile mehr als 615.000 Einwohner*innen. Die Wirtschaft der Stadt ist diversifiziert, also breit aufgestellt. Wissen und Information, Forschung und Technologie sind die wichtigsten Faktoren für Wachstum und Entwicklung. Das schützt unsere Stadt vor den Folgen der großen Strukturkrisen, wie sie derzeit im verarbeitenden Gewerbe und dem Automobilsektor zu beobachten sind. An dem Leitbild des „ökonomischen Tausendfüßlers“ wird festgehalten. Eine maximale Diversifizierung der Dortmunder Wirtschaftslandschaft ist unser klares Ziel. Wir bekennen uns zum Stahlstandort Dortmund. Die heimische Produktion und Weiterverarbeitung von klimafreundlichem Stahl ist strategisch notwendig. Denn: Stahl ist Zukunft!

Ein Blick auf die wichtigsten volkswirtschaftlichen Indikatoren belegt: In Dortmund gab und gibt es bislang keine Insolvenzwelle oder Massenentlassungen, die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bewegt sich weiterhin auf einem historisch hohen Niveau, das Investitionsgeschehen in Dortmund entwickelt sich weiterhin gut und der Büromarkt ist stabil.

Als „Herzkammer der Sozialdemokratie“ ist uns in Dortmund gute Arbeit besonders wichtig. Wir sehen Arbeit nicht nur als ökonomischen Faktor, sondern auch als Weg zur Teilhabe, Selbstverwirklichung und Sinnstiftung. Deshalb wollen wir Wege in den und auf dem Arbeitsmarkt erleichtern und unterstützen Initiativen zur menschengerechten Transformation der Arbeitswelt (z. B. to:Do – Dortmunds neue Arbeitswelt, Dortmunder Dialog der GFS u. a.), wodurch wir den digitalen und ökologischen Wandel begleiten.

WIRTSCHAFTSFLÄCHENSTRATEGIE - NACHHALTIG UND ZUKUNFTSORIENTIERT

Damit das alles so bleibt, braucht es eine solide Wirtschaftspolitik mit einer Wirtschafts-flächenstrategie, die darauf abzielt, eine nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung von Wirtschaftsflächen für eine weiterhin wachsende Stadt sicherzustellen. Angesichts der wirtschaftlichen Dynamik und des fortwährenden Einwohnerzuwachses wird erwartet, dass sich die wirtschaftlichen Chancen und Anforderungen in Zukunft weiter erhöhen. Das gemeinsame Gespräch mit Gewerkschaften, Betriebsräten, Industrie-, Handels- und Handwerkskammern sowie anderen handelnden Akteuren vor Ort ist für uns zentraler Leitgedanke für die Entwicklung vor Ort.

Investitionen großer Unternehmen aus den vergangenen Jahren (z.B. der Bau des ICE-Werks am Dortmunder Hafen und das RRX-Instandhaltungswerk in Dortmund-Eving) zeigen, Dortmund braucht Wirtschaftsflächen für moderne, zukunftsfeste Betriebe in der Realwirtschaft. Aus den Ergebnissen der von 2022 bis 2023 durchgeführten Wirtschaftsflächenkonferenz ist eine Wirtschaftsflächenstrategie entwickelt worden, die den Grundstein für eine zukunftsorientierte, nachhaltige und inklusive Entwicklung der Wirtschaftsflächenentwicklung in Dortmund legen soll.

Der Fokus zukünftiger Gewerbeentwicklungen in Dortmund liegt auf Gewerbe- und Industrieflächen sowie Sondergebieten für Technologie, Forschung, Entwicklung, Bildung, Kreislauf-wirtschaft, Agrarökonomie inklusive der nachgelagerten Bereiche. Für diese Felder sollen im Rahmen einer nachhaltigen Wirtschaftsflächenstrategie geeignete Standorte gefunden werden. Es werden keine neuen Gewerbeflächen für Logistik planrechtlich ausgewiesen oder forciert. Genehmigungs-verfahren zu privatwirtschaftlich initiierten Logistikgebieten sind eher verhalten zu behandeln. Bereits bestehende Gewerbegebiete bleiben, solange sie im Bestand funktionieren davon unberührt. Für Nach- und Neunutzungen bei Aufgabe von Logistikstandorten werden wir dabei die bereits genannten Branchenschwerpunkte vorrangig berücksichtigen.

Aufgabe der Stadt ist die Bereitstellung eines quantitativ, qualitativ und lokal ausgewogenen Angebots marktgängiger Wirtschaftsflächen unter Beachtung eines von der Wirtschaftsförderung zu entwickelnden Kriterienkatalogs. Durch den strategischen Erwerb und die gezielte Entwicklung von Flächen in Dortmund und außerhalb soll die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt mit einer aktiven Bodenmarktstrategie unterstützt und gefördert werden. Die von der Stadt für die nächsten 15 Jahre vorgehaltene planerische Reserve soll auf 100ha potenzieller Flächen gedeckelt werden. Die Entwicklung von Flächen muss dabei einer Wirtschaftsflächenstrategie folgen, die regelmäßig zu evaluieren ist, und wird nur nach einem Ratsbeschluss umgesetzt.

Die nachhaltige Weiterentwicklung und Optimierung von bestehenden Wirtschafts- und Brachflächen hat gegenüber der Entwicklung im Freiraum Vorrang - zur Weiterentwicklung soll die Stadtverwaltung ein Konzept vorlegen. Darin enthalten sein soll ein ausführliches Flächenmonitoring, welches kontinuierlich Daten über die Verfügbarkeit und die Nutzungspotenziale von Wirtschaftsflächen sowie den Bedarf an neuen Flächen erfassen soll. Vor Neuausweisung von Industrie- und Gewerbegebieten in Dortmund muss geprüft werden, ob und wie die Stadt Dortmund sich an Flächen in umliegenden Städten beteiligen bzw. eine Zusammenarbeit initiieren kann.

Die Neuausweisung eines Gewerbegebietes im Freiraum erfolgt erst dann, wenn die Flächengewinnung durch Ankauf, Weiterentwicklung und Nachverdichtung bestehender Gewerbegebiete nachweislich nicht mehr geleistet werden kann. Sollte dies der Fall sein, werden wir als nach gründlicher Prüfung über diese Fläche beraten und einen Beschluss herbeiführen.

GUTE PERSPEKTIVEN UND NEUE INNOVATIONEN SCHAFFEN

Die Bekämpfung von Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit ist und bleibt für uns eine zentrale soziale und wirtschaftliche Herausforderung hier bei uns im Ruhrgebiet. Gerade junge Menschen brauchen Perspektiven, Ausbildungsmöglichkeiten und gezielte Unterstützung beim Übergang in den Arbeitsmarkt. Hierfür haben wir mit „Ausbildung im Quartier“ ein erfolgreiches Projekt zur Vermittlung und Ausbildungscoordination für junge Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen deutlich ausgeweitet und werden es auch in Zukunft entsprechend weiterentwickeln. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass mit den Unternehmen der Kommunalwirtschaft sowie lokalen Beschäftigungsträgern der Aufbau einer kommunalen Beschäftigungsförderungsgesellschaft für Dortmund realisiert werden kann. Die Berufskollegs werden wir mit den Mitteln aus dem „Sondervermögen Infrastruktur“ modernisieren und sanieren. Für langzeitarbeitslose Menschen sind Qualifizierung, individuelle Betreuung und der Ausbau sozialer Arbeitsmarktprojekte entscheidend. Durch enge Zusammenarbeit von Stadt, Bildungsträgern, (kommunalen) Unternehmen und Arbeitsagentur kann es gelingen, auch mit Hilfe des sozialen Arbeitsmarktes neue Chancen zu schaffen und die Potenziale der Menschen in der Region nachhaltig zu stärken. Die kommunale Arbeitsmarktstrategie werden wir fortsetzen und -entwickeln. In diesem Zusammenhang werden wir gute Projekte der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Gewinnung von Fachkräften fortsetzen und gegebenenfalls verstetigen. Auch die Entwicklung sozialer Innovationen und innovativer Maßnahmen zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit wollen wir forcieren. So wird nicht nur die Teilhabe gefördert, sondern auch der soziale Zusammenhalt in Dortmund gestärkt.

Wir müssen als Stadt weiterhin gute Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen (bspw. Start-Ups) bieten, damit Privatpersonen sowie Unternehmen investieren. Genossenschaftlich organisierte Strukturen wollen wir hierbei ebenfalls stärken. Die Arbeitsbedingungen, die Arbeitsplatzqualität und Mitbestimmungsmöglichkeiten in Start-Ups und anderen von der Stadt geförderten Unternehmen sowie bei öffentlichen Vergaben müssen dabei gemeinsam mit den Gewerkschaften im Blick behalten und Förderungen an Bedingungen für gut bezahlte, tarifgebundene und sichere Arbeit geknüpft werden. Letztlich muss der wirtschaftliche Erfolg auch im Geldbeutel der Beschäftigten ankommen. Für uns bedeutet es aber auch, Innovationen im Arbeitsleben zu fördern, denn „new work“ ist mehr als nur ein Obstkorb oder Tischkicker im Büro.

Das Erfolgsmodell unseres Technologiezentrums werden wir weiter „in die Fläche tragen“ und neue Orte der Innovation, wie z.B. das DigitalQuartier in der nördlichen Speicherstraße und den neuen EnergieCampus an der ehemaligen Kokerei Hansa, entschlossen vorantreiben und positiv begleiten. Bei der Verzahnung von Erkenntnissen aus dem Forschungs-, Technologie- und Wissenschaftsstandort Dortmund mit den hiesigen Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen werden wir den beschlossenen „Masterplan Wissenschaft“ verstärkt umsetzen und jegliches sich bietende Potenzial nutzen. Wir werden die öffentliche Hand in Dortmund zu einer strategischen Einkäuferin für digitale Technologien und für angewandte KI-Lösungen machen. Auf diese Weise fördern wir gleichzeitig die neuen Technologien durch eine größere regionale Nachfrage und entwickeln eine moderne leistungsfähige Verwaltung.

LEBENSWERTE CITY UND GUTE NAHVERSORGUNG

Die Attraktivität unserer Innenstadt ist entscheidend, um sie als lebendiges Zentrum des gesellschaftlichen Lebens zu erhalten. Neben einem vielfältigen Einzelhandelsangebot braucht es Aufenthaltsqualität, Grünflächen, diverse kulturelle sowie Bildungsangebote und eine gute Erreichbarkeit für alle. Stadtzentren sollen Orte der Begegnung, des Erlebens und der Identifikation sein – nicht nur Einkaufsorte. Hier schaffen wir auch Spielflächen für Kinder, damit Familien gerne in die City kommen und der Cityaufenthalt auch für die Kinder ein Erlebnis wird. Darüber hinaus sind kostenfreie und barrierefreie öffentliche Toiletten an zentralen Orten erforderlich, um die Attraktivität und Nutzbarkeit der Stadt für alle zu steigern. Diese sollen mit vergünstigten Menstruationsprodukten bestückt werden und durch bauliche Veränderungen flächendeckend Wickelmöglichkeit schaffen, in allen Toiletten unabhängig vom Geschlecht. Durch gezielte Maßnahmen wie die Umgestaltung öffentlicher Räume, die Förderung von Gastronomie, Veranstaltungen und kreativem Gewerbe werden wir die Attraktivität unserer City und unserer Nebenzentren weiterhin stärken, damit diese lebendige, zukunftsfähige Orte bleiben, die von den Menschen in Dortmund, den Stadtbezirken und von außerhalb gerne aufgesucht werden. Wir werden daher das neu an den Start gegangene Citymanagement eng und konstruktiv begleiten.

Der Einzelhandel und der lokale Handel spielen eine zentrale Rolle für lebendige und lebenswerte Stadtteile. Sie sorgen nicht nur für eine wohnortnahe Versorgung, sondern schaffen auch Arbeitsplätze, stärken die Gemeinschaft und fördern soziale Begegnungen in unseren Nachbarschaften. Durch ihre Präsenz tragen sie wesentlich zur Attraktivität der Wohngebiete bei. Gleichzeitig hilft die Unterstützung lokaler Geschäfte – etwa durch günstigere Mieten in kommunalen Liegenschaften – aktiv dabei, dem zunehmenden Leerstand entgegenzuwirken. Denn leerstehende Ladenflächen mindern die Lebensqualität, wirken abschreckend auf Besuchende und können langfristig ganze Straßenzüge veröden lassen.

DORTMUND KANN ZUVERLÄSSIGE MOBILITÄT UND VERNETZUNG

Unter Mobilität verstehen wir verschiedene Möglichkeiten, um von A nach B zu kommen. Es ist unser Ziel, die verschiedenen Verkehrsmittel stärker zu vernetzen und allen Einwohnenden die Möglichkeit zu geben, die individuellen Wege nachhaltig zurückzulegen.

Daher werden wir den öffentlichen Bus- und Stadtbahnverkehr ambitioniert ausbauen. Hierfür muss der Verkehr zuverlässiger werden. Auch an den Feiertags- und Randzeiten sollen hierzu die Umsteigezeiten erkennbar verkürzt werden. Die neu eingeführte Taktverdichtung der Stadtbahn auf der Strecke zwischen Hafen und Märkischer Straße ist erst der Anfang für viele weitere Taktverdichtungen, denn nur so schaffen wir es auch, deutlich mehr Menschen zu einem Umstieg auf klimafreundliche Verkehrsmittel zu bewegen. Wir wollen einen arbeitnehmendenfreundlichen Nahverkehr, der lebensnah ist. Viele Arbeitnehmende haben ihren Arbeitsplatz in den Nachbarkommunen oder kommen aus diesen zu ihren Arbeitsplätzen in unsere Stadt. Gerade in die Nicht-VRR-Nachbarkommunen wie Schwerte oder Unna ist das Angebot jedoch unzureichend und deshalb für Menschen mit Früh-, Spät- und Nachtschichten schwer bis gar nicht nutzbar. Dies wollen wir ändern. Deshalb wollen wir einen Takt- und Linienausbau zu den Knotenpunkten in unseren Nachbarkommunen erreichen, der die Arbeitnehmenden gerade in den Früh- und Abendstunden zuverlässig von ihrer Heimatkommune zu ihrer Arbeitsstelle und zurückbringt.

Neben Ausbau und Verbesserungen bei bestehenden Verkehren, werden wir dafür sorgen, dass die Verlängerung der U44 über die Westfalenhütte nach Kirchderne endlich kommt – dafür werden wir uns nachdrücklich einsetzen. Wir werden auch die Verlängerung weiterer Stadtbahnlinien vorantreiben und die bestehenden Konzepte hierzu zukunftsgerecht anpassen. Die Anbindung des H-Bahn-Netzes von der Universität bis zur Stadtbahnhaltestelle der U42 „Theodor-Fliegener-Heim“ werden wir forcieren, die weitere Anbindung des Stadtteilkerns von Hombruch an die Universität soll weiter ausgebaut werden. Um diese Anforderungen zu erfüllen, müssen in Zukunft die Fahrzeugbeschaffung und die Personalausstattung von DSW21 entsprechend darauf ausgerichtet werden.

In den vergangenen Jahren haben Polizei und Ordnungsamt bereits Maßnahmen getroffen, um die Lärmbelästigung durch die Raser- und Tuning-Szene einzudämmen. Obwohl vieles davon wirksam war, kommt es noch immer zu häufigen Beschwerden bezüglich lauten Auspuffgeräuschen, Hupkonzerten und auch Vermüllung in den „Boxengassen“ der Szene. Wir werden in Abstimmung mit der Polizei eine Evaluation der bisher getroffenen Maßnahmen durchführen und gegebenenfalls, zeitnah nachschärfen, beispielsweise durch häufigere regelmäßige Kontrollen und den Einsatz von Lärmblitzern.

UPDATE FÜR DEN BUSVERKEHR

Wir werden das Busnetz besonders am Stadtrand und in den frühen Morgenstunden sowie späten Abendstunden ausbauen und die Taktfrequenz erhöhen. Kluge und digitale Angebote, wie bestellbare Kleinbusse oder digital abrufbare OnDemand-Verkehre, sollen ergänzend überall – vor allem am Stadtrand – fahren. Wir wollen das Nachtexpress-Netz hierbei mit einbeziehen. Mit der neuen Ringbuslinie 400 in der Innenstadt schaffen wir zusammen mit einem attraktiven Takt in Zukunft sinnvolle Verknüpfungen zwischen Bus und Bahn.

BARRIEREFREI UND BEZAHLBAR UNTERWEGS

Wir wollen, dass endlich alle Haltestellen in Dortmund von Menschen mit Beeinträchtigung sowie von Eltern mit Kinderwagen genutzt werden können und werden daher den barrierefreien Ausbau mit Bahnsteigen konsequent fortführen. Die Barrierefreiheit auf den Linien U43, U44 und U47 muss erreicht werden. Wir werden die Wartungsintervalle bei Aufzügen und Rolltreppen in den Stadtbahnanlagen deutlich verkürzen und eingetretene Störungen schneller als bislang beheben. Bushaltestellen werden wir weiterhin barrierefrei ausbauen und ausreichend beleuchten, um Angsträume zu vermeiden und die Sicherheit zu erhöhen. An geeigneten Stadtbahnhaltestellen werden wir zusätzliche Park&Ride- sowie Bike&Ride-Plätze mit günstigen Kombitickets schaffen, damit der Umstieg zu Bus und Bahn leichter fällt. Wir fordern, dass Sozialticket-Angebote nie teurer sein dürfen als der monatliche Regelsatz für Mobilität in der Grundsicherung. Es bleibt weiterhin unser Ziel, dass Schüler*innen kostenfrei mit dem ÖPNV fahren können.

FAHRRADFahren LEICHT GEMACHT

Radwege sind erst dann gut, wenn sie von Menschen jeden Alters genutzt werden können. Ziel ist es, deshalb weiterhin das Radverkehrsnetz stark auszubauen, sichere, möglichst breite und deutlich abgegrenzte Radspuren anzulegen und nicht nachvollziehbare Lücken zu schließen. Wir werden mit dem in Umsetzung befindlichen neuen Velorouten-System sichere Verbindungen zwischen den Stadtteilen und der Innenstadt einrichten. Hierbei streben wir an, möglichst keine weiteren Parkplätze abzubauen. Ebenfalls werden wir uns um sichere, überdachte und abschließbare Fahrradabstellplätze in ausreichender Zahl kümmern. Zusätzlich werden wir über die Ausweisung eines Knotensystems auch Gelegenheitsradelnden ein einfaches Orientierungssystem anbieten, mit dessen Hilfe sie von jedem Punkt aus zum gewünschten Ziel sicher und einfach gelangen können.

STRABEN UND WEGE INSTAND SETZEN

Der Zustand vieler Straßen, Geh- und Radwege steht zu Recht stark in der Kritik. Die Zustandserhebung zum Zustand der Dortmunder Straßen hat ergeben, dass sich weite Teile des Dortmunder Straßennetzes in einem sanierungsbedürftigen Zustand befinden. Für die beiden Jahre 2024 und 2025 wurde vom Stadtrat eine Straßenoffensive mit einem Budget von 25 Millionen Euro beschlossen, die dies ändern und die Sanierung von Straßen vorantreiben soll – und zwar ohne finanzielle Belastung von Anlieger*innen. Gerade im Bereich der Wohnsammel- sowie Anliegerstraßen besteht ein erheblicher Instandsetzungsbedarf. Mit der Straßenoffensive setzen wir genau dort an. Neben den kurzfristig wirkenden Instandhaltungsmaßnahmen wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Instandsetzung und Erneuerung gelegt, die auf langfristige Verbesserung des Straßenzustandes ausgelegt sind. Von 2024 bis 2025 werden daher ausgewählte Straßenzüge (Quartiere) in allen zwölf Stadtbezirken saniert. Wir werden dieses notwendige Sanierungsprogramm auch für die Zeit nach 2025 fortsetzen, und das Budget erhöhen. Unsichere Kreuzungen, fehlende Schutzstreifen oder schlechte Beleuchtung beeinträchtigen das Sicherheitsempfinden der Verkehrsteilnehmenden, dies wollen wir im Rahmen der Straßenoffensive ebenfalls beheben.

VERKEHRSWENDE MIT NEUEN IDEEN VORANTREIBEN

Um die Verkehrsmittelwahl freier zu gestalten, werden wir das Car- sowie Bike-Sharing-Angebot im gesamten Stadtgebiet ausbauen. Wir wollen durch kluge Verkehrsleitsysteme die durchfahrenden Autos aus den Wohnvierteln und der direkten Innenstadt heraushalten. Zur Sicherheit sowohl der Bewohnenden als auch ihrer Kinder werden wir die Wohnstraßen verkehrsberuhigt gestalten und mit kluger Verkehrslenkung vom Durchgangsverkehr befreien. Die Verkehrssituation sowie Bringverkehre vor allem vor Schulen nehmen wir hierbei verstärkt in den Blick. Wir setzen uns weiterhin für die Stadt der kurzen Wege ein und wollen möglichst viele kurze Fußwegeverbindungen schaffen, die hell, sicher und barrierefrei sein müssen.

Mit dem neuen Parkleitsystem in der Innenstadt haben wir einen ersten wichtigen Schritt getan. Wir werden weiterhin dafür sorgen, dass die Parkhäuser in der City stets günstiger sind als die oberirdischen Parkplätze, um

mehr Raum für Fußgänger und Radfahrer zu schaffen. Zugeparkte Straßen in der Innenstadt und den Wohnvierteln halten wir für unattraktiv. Deshalb wollen wir dafür sorgen, dass die Autos mehr in Quartiersparkhäusern parken können, und weitere innovative Konzepte dazu entwickeln, während gleichzeitig weiterhin Parkplätze für Lieferant*innen, Menschen mit Behindertenparkausweisen, Anwohnende und Handwerker*innen bleiben.

Wir werden das Netz der Elektroladesäulen überall in der Stadt verstärkt ausbauen, hierbei unseren Energieversorger DEW21 stärker mit einbinden und die Regelungen hierzu vereinfachen. Auch für Mieter*innen ohne eigenes Grundstück und eigene Garage wollen wir die Möglichkeit schaffen, ihr Elektroauto kostengünstig zu laden. Das Laden von Elektroautos im öffentlichen Raum darf für Mieter*innen ohne eigene Lademöglichkeiten nicht viel teurer sein, als für Eigenheimbesitzer*innen.

Es soll darüber hinaus auch möglich sein, neue Innovationen und Ideen zur Belebung des öffentlichen Raumes ebenso wie Fußgängerbereiche oder verkehrsberuhigte Zonen für einen begrenzten Zeitraum in Zusammenarbeit mit dem neu eingerichteten Verkehrswendebüro auszuprobieren. Die Erfahrungen mit diesen Maßnahmen sollen dann dazu dienen, mit Anwohnenden gemeinsam über die weitere Umsetzung, Fortführung oder auch Ablehnung der Maßnahmen zu entscheiden.

DORTMUND KANN SICHER UND SAUBER

Sicherheit gehört zu den Grundvoraussetzungen einer lebenswerten Stadt. Wir wollen daher ein Dortmund, in dem die Menschen sich überall und zu jeder Zeit sicher fühlen können. Neben der präventiven Arbeit im Sozial- und Jugendbereich mit den sozialen Trägern, die Kriminalität bekämpft, bevor diese entsteht, wollen wir, dass die Behörden, Polizei und Ordnungsamt weiterhin gut sowie verstärkt digital und unkompliziert zusammenarbeiten, die Ordnungspartnerschaften fortsetzen und gegen Straftaten und Ordnungswidrigkeiten konsequent vorgehen. Wir wollen das Sicherheitsgefühl der Menschen und die Sauberkeit unserer Stadt steigern, Angsträume und Konflikte reduzieren.

SICHER UNTERWEGS

Wir wollen ein Ordnungsamt, das für die Menschen da ist, wenn diese es brauchen. Wir werden daher die Erreichbarkeit und die Präsenz des Kommunalen Ordnungsdienstes (KOD) am Wochenende und in den Nachtstunden ausbauen. Dabei sollen die Mitarbeiter*innen des KOD und der Verkehrsüberwachung optimal vorbereitet ihrer wichtigen Arbeit nachgehen.

Wir werden für eine bessere Beleuchtung von frequentierten Wegen, Straßen, Parks und Unterführungen sorgen. Dadurch sollen Angsträume reduziert und das subjektive Sicherheitsgefühl erhöht werden. Um gleichzeitig verstärkte Lichtemissionen zu verhindern, setzen wir dabei auf eine intelligent gesteuerte Bedarfs- statt Dauerbeleuchtung.

Die Förderung von Aufenthaltsqualität ist zentraler Baustein für uns zur Vermeidung von Verwahrlosung und Vandalismus des öffentlichen Raums. Im ersten Schritt soll mit niedrighschwelliger Beteiligung der Bürgerschaft (u.a. auch digital) eine Karte erstellt werden, auf der die Angsträume erfasst werden. Regelmäßig soll es Neuigkeiten zum aktuellen Stand des Ortes geben. Dann kann schließlich verfolgt werden, was konkret passiert ist und ob es geholfen hat.

WER MENSCHEN RETTET VERDIENT ANERKENNUNG UND UNTERSTÜTZUNG

Für die Sicherheit der Menschen in Dortmund leisten jeden Tag auch die Feuerwehr und die Hilfsorganisationen einen sehr wichtigen Beitrag. Dabei erkennen wir besonders die Arbeit der zahlreichen Ehrenamtlichen an. Dieses ehrenamtliche Engagement wollen wir stärken und sichern. Die Kooperation mit den Hilfsorganisationen wollen wir perspektivisch ausbauen.

Wir wollen darauf hinwirken, dass durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit das ehrenamtliche Engagement mehr Transparenz, mehr Aufmerksamkeit und mehr Anerkennung erfährt. Ins-besondere auch die Nachwuchsarbeit werden wir unterstützen. Dazu gehört zum Beispiel die digitale Ausstattung der Jugendfeuerwehr. Die Dortmunder Feuerwehrleute sollen für ihre wertvolle Arbeit gute und sichere Arbeitsbedingungen haben. Wir werden daher die bauliche und technische Infrastruktur sichern, weiterentwickeln und stärken. Darüber hinaus wird geprüft, ob wir den Rettungsdienst durch mehr Digitalisierung und bessere Vernetzung weiter stärken können.

UNSERE STADT SAUBERER MACHEN

Um auch die Sauberkeit in Dortmund stetig zu erhöhen, wollen wir weiterhin ein konsequenteres Vorgehen gegen Umweltverschmutzung und illegale Müllhalden. Dazu gehört auch die konsequente Entfernung von Schrottautos und -rädern im öffentlichen Raum. Die Ahndung von Verstößen soll gemeinsam mit den „Mülldetektiven“ vom Ermittlungsdienst Abfall fortgesetzt werden. Außerdem ist die Stärkung von Mehrwegverpackungen und Pfandsystemen in Gastronomie, Handel und bei Events für uns ein wichtiger Baustein zur Vermeidung von Müll in unserer Stadt. Wir werden uns auf Bundesebene dafür einsetzen, dass die Einwegkunststoffabgabe schrittweise und deutlich erhöht wird, damit die verpackungsherstellenden Unternehmen einen stärkeren Beitrag zur Müllvermeidung leisten. Die Mehreinnahmen aus dem Fonds kommen sinnvollen Maßnahmen der EDG für mehr Sauberkeit zugute. Das Prinzip „ReUse & Repair-Center“ möchten wir durch Aufbau von städtisch unterstützten Reparaturzentren, Tauschbörsen und Secondhand-Hubs fördern.

Für ein sauberes Stadtbild hilft uns eine gut ausgestattete EDG. Auf positiv, animierende Weise wollen wir die Verschmutzung durch achtlos weggeworfene Kippen (Zigarettenlittering) reduzieren. Diese sind nämlich nicht nur ästhetisches Ärgernis, sondern stellen auch für Umwelt und Natur in hohem Maße eine Belastung dar. Hierzu werden wir probeweise an stark frequentierten Orten, wie Haltestellen, Zigarettenmülleimer in Form von „Umfrageboxen“ (sog. „Ballot Bins“) aufstellen und erfolgsbasiert die Ausweitung prüfen. Darüber hinaus möchten wir die Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen zur gezielten Sensibilisierung, Aufklärung über richtiges Entsorgen und über die Folgen von Ordnungswidrigkeiten verstärken. Die Beteiligung und Unterstützung von Bürger*innen, z. B. mit Müllsammelaktionen sowie Patenschaften für Grünflächen finden wir äußerst wichtig. Mit der „Dreckpetze-App“ auf dem Smartphone hat die EDG bereits ein erfolgreiches Instrument geschaffen, mit dem Missstände gemeldet werden können.

Die Müllsituation in der Nordstadt ist weiterhin problematisch. Die bisherigen Konzepte zur Gegensteuerung greifen nur bedingt. Wir werden gemeinsam mit der EDG evaluieren, wie hier die Stadtbildpflege nach dem Vorbild der Innenstadt deutlich verstärkt werden kann. Wir wollen an neuen Konzepten arbeiten, die stärker die Bürger*innen und ihre Bedürfnisse berücksichtigen. Müllentsorgung muss sich an den Möglichkeiten der Menschen orientieren. Die Meldung und Buchung von Sperrmüll muss dafür vereinfacht werden, Kontrollen und die Arbeit der sogenannten Mülldetektive sollen weiter verstärkt werden. Die verschiedenen Zuständigkeiten für Flächen, Wege und Räumen verzögern und verheddern Prozesse. Dem wollen wir entgegenwirken, indem die EDG hier übergreifend zuständig ist. Im Kontext der Rattenbekämpfung (nicht nur) in der Nordstadt muss verstärkt präventiv agiert werden durch Aufklärung, Beratung und Unterstützung. Die städtischen Mülleimer müssen ratten-sicher werden.

DORTMUND KANN KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ

Umwelt- und Klimaschutz sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die uns alle in unserer Lebensgrundlage betrifft. Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Vereine, Verbände und die Wirtschaft, alle Bürger*innen sind aufgerufen, den Klimawandel aufzuhalten. Wir haben die Herausforderung schon früh erkannt und arbeiten seit mehreren Jahren daran, dass die Stadt dabei eine Führungsrolle und Vorbildfunktion einnimmt. Wir wollen das kommunale Handlungsprogramm beim Klimaschutz weiter konkretisieren und die Ziele ggf. anpassen, um Synergien zu

nutzen und ganzheitliche Stadtentwicklung zu fördern. Der Klimawandel und seine Folgen treffen die Schwächsten der Gesellschaft zuerst und am härtesten. Deshalb verstehen wir Klima- und Umweltschutz auch als eine soziale Aufgabe, die sozial gerecht erfüllt werden muss.

ENERGIEWENDE ENTSCLOSSEN ANPACKEN

Im Vordergrund steht für uns die Förderung erneuerbarer Energien, insbesondere der Ausbau von Photovoltaik-Anlagen auf Dächern öffentlicher und privater Gebäude durch Förderprogramme, Mieterstrommodelle und Solarpflicht bei Neubauten. Wir werden eine kommunale Wärmeplanung zur Entwicklung eines stadtweiten Plans zur klimaneutralen Wärmeversorgung – inkl. Nutzung von Abwärme, Geothermie, Wärmenetzen und Wärmepumpen – verbindlich beschließen und in den kommenden Jahren konsequent umsetzen. Bei der energetischen Sanierung öffentlicher Gebäude werden wir die neuen finanziellen Mittel aus dem „Sondervermögen Infrastruktur“ nutzen und unterstützen darüber hinaus die privaten Eigentümer*innen durch passgenaue und unabhängige Beratung in den einzelnen Stadtquartieren. Die Umstellung des kommunalen Fuhrparks auf eine vollumfänglich klimaneutrale Fahrzeugflotte treiben wir weiter voran.

KLIMAAANPASSUNG STÄRKEN

Der Klimawandel und insbesondere die damit verbundenen Starkregenereignisse der Vergangenheit haben gezeigt, dass Dortmund sich zur Schwammstadt entwickeln muss: Mittels Förderung der Entsiegelung von Flächen, von mehr wasserdurchlässigen Belägen, von Regenwasserspeichern, für begrünte Mulden und ausreichend Retentionsräumen werden wir diesem wichtigen Ziel näher kommen.

Mit einem Hitzeaktionsplan haben wir bereits die nötigen Frühwarnsysteme geschaffen. Mit öffentlichen Trinkwasserspendern, der Entschärfung von Hitzeinseln durch Begrünung und Verschattung, z.B. durch Sonnensegel etc., bieten wir die passenden Maßnahmen für einen angenehmen Aufenthalt im Freien. Mit der verpflichtenden Begrünung von geeigneten Dächern und Fassaden bei Neubauten möchten wir neue Standards setzen und Förderprogramme zur Nachrüstung auflegen. Unsere Großsiedlungsbereiche bieten großes Potenzial zur Verbesserung der Lebensbedingungen bei klimatischen Extremen. Diese Siedlungen besitzen fast ausschließlich Flachdächer. Diese bieten daher die Möglichkeit zur extensiven Begrünung und für Photovoltaik. Wir werden Förderprogramme entwickeln, damit für Eigentümer*innen geeigneter Wohnanlagen die Umgestaltungsmaßnahmen noch attraktiver werden. Bei der Neuerrichtung oder Sanierung von Straßen werden wir in Zukunft die Verwendung von hellem Asphalt zur Reduzierung von Hitzeinseln prüfen.

MEHR ÖKOLOGISCHES GRÜN FÜR UNSERE STADT

Mit 63 Prozent hat Dortmund bereits heute einen der größten Grünanteile einer Großstadt in Deutschland. Mit einer neuen städtischen Begrünungsstrategie möchten wir den Ausbau und die stärkere Vernetzung von Grünflächen, Pocket Parks, Kleingärten, vertikalen Gärten, Baumalleen und die Entsiegelung von versiegelten städtischen Flächen vorantreiben. Die temporäre und dauerhafte Verschattung auf Schulhöfen, Spielplätzen und anderen öffentlichen Plätzen wollen wir idealerweise in Kombination mit Solarmodulen erreichen.

Die von uns mit angestoßene Biodiversitätsstrategie wollen wir nun umsetzen, d.h. mehr Biotopverbundsysteme, Wildblumenwiesen, Nistkästen und Insektenhotels schaffen und die Lichtverschmutzung deutlich reduzieren. Dazu gehört auch die Förderung urbaner Landwirtschaft, die Unterstützung ökologischer Höfe, urbane Farmprojekte und das Prinzip „essbarer“ Städte (Obstbäume, Naschgärten etc.). Wir möchten zukünftig eine nur noch ökologische Pflege in Parks, Friedhöfen und Grünanlagen möglichst ohne Pestizide erreichen.

Wir wollen das bereits beschlossene Waldkonzept entschlossen umsetzen. Das bedeutet mehr Aufforstung und Resilienz im bisherigen Baumbestand, Schutz und Pflege von Wäldern im Stadtgebiet und Umland zur CO²Bindung, Naherholung und Biodiversität. Baum-Patenschaften, Umweltbildung in unseren Bildungseinrichtungen sowie Info-Kampagnen zur Rolle des Waldes im Klimaschutz gehören für uns ebenso dazu.

DORTMUND KANN KULTUR, SPORT UND LEBENSFREUDE

KULTUR VERBINDET – KULTUR MACHT DORTMUND STARK

Wir bekennen uns klar zu den städtischen Kultureinrichtungen. Dortmunds institutionelle „Hochkultur“ ist vielfältig, lebendig und in den vergangenen Jahren weiter aufgeblüht – besonders unsere Museumslandschaft genießt längst überregionale Anerkennung. Diese Erfolgsgeschichte wollen wir weiterschreiben: Wir setzen uns dafür ein, die Kulturstätten strukturell zu stärken und zukunftsfest zu machen.

Das Theater Dortmund begeistert bereits heute spartenübergreifend mit großartiger Arbeit – wir wollen es weiterhin tatkräftig unterstützen und seine Finanzausstattung nachhaltig sichern. Besonders freuen wir uns auf den Neubau des Schauspielhauses und der Jungen Bühne. Hierbei setzen wir uns für eine zügige Umsetzung der Bauvorhaben ein, dessen finanziellen Mittel schon beschlossen und eingeplant sind.

Auch die freie Kulturszene ist ein Herzstück unserer Stadt. Ihre Vielfalt und Kreativität wollen wir nicht nur erhalten, sondern weiter fördern – durch verlässliche Finanzierung, regelmäßigen Ausgleich von Kostensteigerungen und eine stärkere Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit. Unser Ziel bleibt es zudem, in Dortmund eine Kulturschule einzurichten, um kulturelle Bildung von klein auf zu stärken.

BIBLIOTHEKEN ALS LEBENDIGE ORTE FÜR ALLE

Unsere Stadt- und Landesbibliothek haben wir in den vergangenen Jahren stark nach vorne bringen und attraktiver machen können – mit mehr digitalen Angeboten und längeren Öffnungszeiten. Wir werden diesen Weg konsequent fortsetzen und hier nun die Stadtteilangebote verstärken und ausbauen. Besonders die Stadtteilbibliotheken sollen als lebendige Orte des Wissens, der Begegnung und der kulturellen Teilhabe gestärkt und ausgebaut werden.

FREIZEIT FÜR ALLE ERMÖGLICHEN

Ob Westfalenpark, Zoo oder viele weitere Angebote: Dortmunds Freizeiteinrichtungen sind echte Lieblingssorte für Familien. Doch wir wissen: Nicht alle können sich diese Erlebnisse leisten. Deshalb setzen wir uns für eine wirksame Einführung der „Dortmund-Karte“ ein, mit der Kinder, Jugendliche und Familien mit geringem Einkommen freien oder stark ermäßigten Zugang zu städtischen Freizeit- und Kultureinrichtungen erhalten sollen. Und wir wollen prüfen, wie sich Angebote anderer Einrichtungen einbeziehen lassen.

VIELFALT VOR ORT FÖRDERN

Die Stadtteilkultur ist das Herz unserer Nachbarschaften. Street Art, Festivals, die kleinen Bühnen – all das macht Dortmund einzigartig. Diese Vielfalt wollen wir schützen und stärken. Gemeinsam mit den Bezirksvertretungen möchten wir genau hinschauen: Wo sind Stärken, wo fehlt es an Angeboten? Daraus entwickeln wir eine passgenaue, bedarfsgerechte Kulturförderung. Uns ist wichtig: Kultur soll niedrigschwellig, kostengünstig und für alle erreichbar sein – besonders für junge Menschen in den Stadtbezirken. Deshalb streben wir eine umfassende Analyse der Dortmunder Kulturlandschaft an, um unsere Kulturpolitik noch zielgerichteter und zukunftsorientierter zu gestalten – im engen Dialog mit Künstler*innen und Bürger*innen.

MEHR LEBEN IN DIE NACHT BRINGEN

Eine Stadt wie Dortmund lebt auch in der Nacht! Szeneviertel, Clubs, Bars und kleine Programmkinos sind wichtige Teile unserer urbanen Kultur. Wir setzen uns weiter dafür ein, dass neue Betriebe leichter Fuß fassen können – etwa durch Unterstützung bei der Flächen- und Immobiliensuche oder bei Genehmigungen.

Mit dem „Nachtbürgermeister“ haben wir der Club- und Barkultur ein Gesicht gegeben und einen wichtigen Ansprechpartner geschaffen. Jetzt möchten wir das gastronomische Angebot in den Vierteln weiterentwickeln und kreative Ideen aktiv begleiten. Auch kleinere Programmkinos sollen stärker gefördert werden – damit die Nächte in Dortmund genauso vielfältig und lebendig sind wie der Tag.

Die Eck-Kneipe ist im Ruhrgebiet Kulturgut. Sie ist nicht nur Treffpunkt zum Biertrinken, sondern oft auch ein generationsübergreifend wichtiger Ort für den Zusammenhalt der Nachbarschaft in den Vororten sowie für die lokale Subkultur. Wir richten in Verantwortung des Nachtbürgermeisters einen Schwerpunkt Kneipen- und Subkultur ein, der kleine Kneipen und Kultureinrichtungen, die in finanzielle Schieflage geraten sind, berät und auch einen Notfall-Fonds zur finanziellen Unterstützung verwaltet.

UNSERE BÄDERLANDSCHAFT FIT FÜR DIE ZUKUNFT MACHEN

Unsere Schwimmbäder sind ein Schatz, der viele Dortmunder*innen durchs Leben begleitet hat. Doch sie brauchen dringend ein Update. Wir wollen eine Investitionsoffensive starten, damit alle Bäder saniert und modernisiert werden können. Dazu gehört auch: Der Betrieb soll wieder in die öffentliche Hand übergehen – für einen verlässlichen, bezahlbaren Zugang für alle.

SPORTSTÄTTEN AUFWERTEN, BEWEGUNG ERMÖGLICHEN

Viele Sporthallen und -plätze brauchen ebenfalls dringend eine Erneuerung. Wir wollen genau hinschauen, wo der größte Handlungsbedarf besteht, und die Mittel aus dem „Sondervermögen Infrastruktur“ gezielt dafür einsetzen.

Außerdem möchten wir unsere Parks noch sportfreundlicher machen – mit mehr Sportgeräten, Tischtennisplatten sowie neuen Fußball- und Basketballkäfigen. Und weil Bewegung für alle zugänglich sein muss, werden wir an den Außensportanlagen mehr barrierefreie WC-Container schaffen.

DORTMUND KANN DIGITALISIERUNG UND MODERNE VERWALTUNG

Wir wollen langfristig alle städtischen Angebote, bei denen das möglich ist, auch in digitaler Form zugänglich machen. Diese Verwaltungsleistungen sollen von der Antragsstellung bis zur Bescheidung (end-to-end) vollständig digital abgewickelt werden. Hierzu soll die Verwaltung weiterhin mindestens den sogenannten Reifegrad 3 für digitale Services verfolgen. Mit der Entwicklung der Dortmund-App ist schon eine zukunftsweisende Plattform für Services, Mitteilungen sowie Termine geschaffen worden. Die von der Stadt angebotenen digitalen Services sollen barrierefrei, möglichst einfach und niederschwellig zur Verfügung stehen. Mit der Digitalisierung u.a. von Baugenehmigungsverfahren, der Wohnsitzummeldung, der Sozialplattform oder der digitalen KFZ-Anmeldung und vieler anderer Leistungen wurden schon wichtige Schritte geschafft. Der Anwohnerparkausweis wird digitalisiert, sodass durch das Ordnungsamt statt des Scheins in der Windschutzscheibe das PKW-Kennzeichen kontrolliert wird, wie es bereits auch beim Kurzzeitparken über eine App möglich ist. Mit weit über 220 Onlineservices verfügt die Stadt Dortmund bereits mit über das größte Onlineportfolio einer Kommune, das wir weiter ausbauen wollen.

Die Prinzipien „Open Data“ und „Open Government“ werden wir zukünftig verstärkt in die Praxis umsetzen: Das Open-Data-Portal der Stadt werden wir nutzendenfreundlich gestalten und zu einer echten Transparenzplattform erweitern. Auf unsere Initiative hin wurde bereits ein digitaler inter-aktiver Haushalt eingeführt.

Wir treiben als Europas Innovationshauptstadt die digitale Transformation der Verwaltung, den Ausbau digitaler Angebote sowie die IT-Sicherheit und IT-Aus- und Weiterbildung voran. Dazu gehören digitale Aktenführung mit weitgehend papierloser Verwaltung, Automatisierung mit KI-gestützten Assistenten zur Bearbeitung von Standardanfragen, Cloud-Lösungen für schnelles, ortsunabhängiges Arbeiten und digitale Workflows, sowie ein gut funktionierendes bzw. ausgebautes Glasfasernetz. Wir werden dazu weiter auf die gute Kooperation mit der DOKOM21 setzen. Die Mehrsprachigkeit seitens der Stadt soll ausgeweitet werden: Das betrifft Formulare, Anzeigen, Informationen und Beschilderungen. Mit diesen Maßnahmen werden wir die Beschäftigten entlasten und deren tägliche Arbeit deutlich vereinfachen, damit sich um die vor-dringlichen Aufgaben gekümmert werden kann. Personalintensive Tätigkeiten, wie beispielsweise auch Kontrollen vor Ort, können dadurch verstärkt durchgeführt werden.

Wir werden diese Effizienzgewinne nutzen, um dem demografischen Wandel in der Verwaltung entgegenzuwirken. Darauf kann sich die Belegschaft verlassen, denn wir setzen uns für gute Arbeit bei der Stadt Dortmund ein, die Menschen Sicherheit, gute Arbeitsbedingungen und eine tarifliche Vergütung bietet. Die Weiterentwicklung der Verwaltung wird nur zusammen mit den Beschäftigten gelingen und nicht gegen sie. Aus diesem Grund werden wir die Attraktivität der Stadt Dortmund als größte Arbeitgeberin in der Stadt durch zeitgemäße Arbeitsbedingungen, familienfreundliche Angebote sowie moderne Personalentwicklung stärken. Wir werden die Umwandlung aller Minijobs im Konzern Stadt Dortmund zu sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen weiterhin sukzessive vorantreiben. Befristungen und die Beschäftigung von Honorarkräften wollen wir auf ein Mindestmaß absenken. Auch das Outsourcing wird reduziert und statt Fremdleistungen einzukaufen werden kontinuierlich mehr Leistungen selbst erbracht. Die hohe Anzahl an Auszubildenden und Studierenden in der Stadtverwaltung behalten wir selbstverständlich bei.

MEHR TEMPO WAGEN

Die Verwaltungen in unserem Land müssen agiler, schneller und schlagkräftiger werden. Wir möchten überflüssige Bürokratie, auf die wir als Stadt Einfluss haben, erheblich reduzieren und Arbeitsprozesse verschlanken und optimieren. Die Dienstleistungen der Stadt Dortmund müssen sich noch stärker an den Lebenslagen der Menschen in der Stadt orientieren und möglichst antragslos funktionieren. Dazu wollen wir proaktive Verwaltungsleistungen generieren. So soll die Verwaltung in Zukunft selbstständig Bürgerservices ohne Antrag und rein datenbasiert für die Bürger*innen da erbringen, wo dies Sinn ergibt und gesetzliche Regelungen nicht entgegenstehen. Das spart Zeit und entlastet Verwaltung von überflüssiger Bürokratie. In diesem Zusammenhang werden wir den Ansätzen der Staatsmodernisierung der neuen Bundesregierung folgen und in den bestehenden Dezernatsstrukturen ein Dezernat für Digitalisierung, Personalservice und Verwaltungsmodernisierung schaffen.

Vereinfachte und weniger bürokratische Vergabeprozesse werden vor allem dem örtlichen Handwerk zugutekommen. Zu weniger Restriktionen für Bauinvestor*innen kann beispielsweise auch eine entschlackende Reform der städtischen Stellplatzsatzung beitragen. Im Bereich des Baustellenmanagements werden wir gemeinsam mit der Stadtverwaltung an der kontinuierlichen Optimierung arbeiten, um die bestehenden Beeinträchtigungen so weit wie möglich zu reduzieren und die Bürger*innen noch besser zu informieren. Ein weiterer Fokus soll hier auch auf der Barrierefreiheit und der Sicherheit für Fußgänger*innen und Radfahrende liegen. Wichtige Dienstleistungen wie das Wohngeld oder die Einbürgerung sollen vereinfacht werden.

DORTMUND WIRD ZUR SMART-CITY

Eine umfangreiche digitale Stadtkarte als interaktive Karte mit Infos zu Baustellen, freien Parkplätzen, Ladesäulen, etc. werden wir einrichten und IoT-Sensoren zur besseren Steuerung von Müllentsorgung, Straßenbeleuchtung, Luftqualität, Verkehr etc. einsetzen. Mit einer Verkehrsdatenanalyse wollen wir zur Verbesserung des ÖPNV und des Verkehrsflusses beitragen. Das öffentliche, kostenlose und werbefreie High-Speed-WLAN sowie Freifunk an öffentlichen Plätzen und in von der Stadt genutzten Gebäuden muss weiter ausgebaut werden. Die Busse und Bahnen der Stadt sollen ebenfalls Teil des WLAN-Netzes werden und ein besseres digitales Angebot erhalten. Dazu gehören verlässliche Informationen zu Verspätungen und Alternativen sowie WLAN an möglichst allen Haltestellen.

DORTMUND KANN SOLIDE FINANZEN UND INVESTITIONEN IN DASEINSVORSORGE

Dortmunds Stadtfinanzen stehen auf stabilen Füßen. Durch solide Haushaltspolitik ist es uns in den vergangenen Jahren gelungen, Überschüsse zu erwirtschaften und den Bestand an Liquiditätskrediten abzubauen. Wir haben so viel investiert wie seit Jahrzehnten nicht. Diesen Kurs gilt es auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mutig fortzusetzen. Falls Konsolidierungsmaßnahmen künftig anstehen sollten, erfolgt jegliche Aufgabenkritik stets mit Augenmaß – wir sparen unsere Stadt jedenfalls nicht kaputt!

Der Investitionsstau in den NRW-Kommunen beträgt rund 50 Milliarden Euro. Ohne handlungs-fähige Städte und Gemeinden, die in ihre Infrastruktur, Bildung, den Klimaschutz und den sozialen Zusammenhalt investieren, wird unser Land die großen Herausforderungen der Zukunft kaum bewältigen können. Der Fokus bei der Verteilung der Gelder aus dem „Sondervermögen Infrastruktur“ in NRW muss auf die Städte und Gemeinden gelegt werden. Wir fordern daher die Landesregierung auf, mindestens 80 Prozent ihres Anteils am Sondervermögen an die Kommunen weiterzuleiten. Die Städte und Gemeinden sollen die Mittel als pauschale Budgets über den gesamten Zeitraum erhalten, wobei Berichts- und Nachweispflichten auf ein Mindestmaß zu beschränken sind, so wie es die kommunalen Spitzenverbände zu Recht fordern. Zudem sollten Planungs- und Personalkosten förderfähig sein, damit die Investitionen schnell umgesetzt werden können. Angesichts des hohen kommunalen Investitionsbedarfs und der durch das Grundgesetz geschaffenen Möglichkeit der Neuverschuldung der Länder erscheint diese Aufteilung nicht nur notwendig, sondern auch angemessen. Bei der Verteilung auf die Städte und Gemeinden müssen die tatsächlichen Bedarfe vor Ort und die unterschiedliche Finanzkraft berücksichtigt werden. Es wird von entscheidender Bedeutung sein, die neuen finanziellen Mittel aus dem „Sondervermögen Infrastruktur“ des Bundes zügig und effizient in Dortmund investieren zu können. Die notwendigen Ressourcen werden wir dafür bereitstellen.

Außerdem müssen Bund und Land ihre Zusagen hinsichtlich der tatsächlichen Übernahme von kommunalen Alt-schulden (übermäßige Liquiditätskredite) in die Tat umsetzen. Die verschiedenen Förderprogramme von Bund und Land für Investitionen in die Infrastruktur müssen endlich entbürokratisiert und vereinfacht werden. Dafür sollten sie wirkungsorientiert und unkompliziert gestaltet sowie hierzu eine digitale und transparente Förder-plattform geschaffen werden. Eine weitere Entbürokratisierung könnte durch die Vereinfachung der Verwen-dungsnachweise erreicht werden. Grundsätzlich sollten die Mittel den Kommunen für die Erreichung bestimmter Ziele pauschal überlassen werden, da sie am besten wissen, wie sie effektiv erreicht werden können.

Mit der Umsetzung der Grundsteuerreform ab 2025 haben wir uns in Dortmund für die Möglichkeit differen-zierter Hebesätze für Wohn- und Nichtwohngrundstücke entschieden, um vor allem Mieter*innen und Eigentü-mer*innen nicht zu sehr zu belasten – oder sogar teilweise zu entlasten. Wir werden auch in den nächsten Jahren nicht mit der Grundsteuer „an unseren Bürgern verdienen“ und die Einnahmehierarchie bis mindestens 2030 konstant halten. Der Hebesatz bei der Gewerbesteuer soll ebenfalls stabil bleiben.

ÖFFENTLICHE DASEINSVORSORGE, DIE ALLEN GEHÖRT

Wir verstehen die kommunalen Unternehmen als integralen Teil der kommunalen Selbstverwaltung, über die we-sentliche Beiträge für die öffentliche Daseinsvorsorge geleistet werden. Wir bekennen uns ausdrücklich zu kom-munalen Betrieben als Rückgrat für eine funktionierende Stadt und lehnen die Privatisierung von Gütern oder Dienstleistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge ab, denn Dortmund ist die Stadt in Deutschland, die ihren Bürger*innen noch alle öffentlichen Dienstleistungen bietet. Mit der Gründung einer kommunalen Servicegesell-schaft (DOS21) für Sicherheitsdienstleistungen im „Stadtkonzern“ und der Neuausrichtung der DSG haben wir das Angebot an Daseinsvorsorge sogar erweitern können.

Wir erheben auch zukünftig den Anspruch, die konkurrenzfähige und nachhaltige Entwicklung dieser Beteiligun-gen sowie deren Ausrichtung aus städtischer Sicht zu steuern. Die Mitbestimmung und Tarifbindung sind für uns hierbei ganz elementar. Das Agieren kommunaler Unternehmen soll sich durch die Orientierung am Gemeinwohl von dem Agieren privater Akteure merkbar unterscheiden. Das ist gelebte Solidarität!